

Offenbarung 2,1 Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe: Dies sagt der, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt: 2 Ich kenne deine Werke und deine Mühe und dein Ausharren, und dass du Böse nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner befunden; 3 und du hast Ausharren und hast vieles getragen um meines Namens willen und bist nicht müde geworden. 4 Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. 5 Denke nun daran, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, so komme ich zu dir und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken, wenn du nicht Buße tust. 6 Aber dies hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hasst, die auch ich hasse. 7 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, welcher in dem Paradies Gottes ist. 8 Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Dies sagt der Erste und der Letzte, der tot war und wieder lebendig wurde: 9 Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut - du bist aber reich - und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und es nicht sind, sondern eine Synagoge des Satans. 10 Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins haben zehn Tag geben. 11 Wer e wird keinen Scha Pergamon schrei weiß, wo du wohnt hast den Glaub treuen Zeugen, c ein wenig gegege den Balak lehrte aßen und Unzue der Nikolaiten festhalten. 16 Tu nun Buße! Wenn aber nicht, so komme ich zu dir bald und werde Krieg mit ihnen führen mit dem Schwert meines Mundes. 17 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben; und ich werde ihm einen weißen Stein geben und, auf den Stein geschrieben, einen neuen Namen, den niemand kennt, als wer ihn empfängt. 18 Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe: Dies sagt der Sohn Gottes, der Augen

Gemeinde Jesu der Zukunft

Jesus sagt: Ich baue meine Gemeinde!

Pastor Alexander Schott

Bedrängnis
des Lebens
überwindet,
Gemeinde in
hat: 13 Ich
en fest und
was, meines
er ich habe
thalten, der
rötzenopfer
die Lehre

VORWORT: KOMMENTAR DES KORREKTORS	- 2 -
EINLEITUNG: 500 JAHRE REFORMATION UND WAS NUN?	- 3 -
<u>1. STANDORTBESTIMMUNG DER KIRCHE IN DEUTSCHLAND</u>	- 6 -
1.1 WER WIRD ALS CHRIST BEZEICHNET?	- 6 -
1.2 WIE CHRISTLICH IST DEUTSCHLAND?	- 7 -
1.3 WIE VIELE SIND AKTIVE CHRISTEN, BZW. WIE VIELE SIND GOTTESDIENSTBESUCHER?	- 8 -
1.4 WELCHEN EINFLUSS HABEN DIE CHRISTEN IN DER GESELLSCHAFT?	- 11 -
1.5 ENTWICKLUNG DER BEVÖLKERUNG UND DES CHRISTENTUMS IN DEUTSCHLAND	- 13 -
1.6 FAZIT ZUM PUNKT 1	- 14 -
<u>2. DER MASTERPLAN GOTTES – DIE GEMEINDE ALS GEISTIGE FAMILIE</u>	- 15 -
2.1 BEDEUTUNG DER EKKLESIA, DER GEISTIGEN FAMILIE	- 15 -
2.2 DAS FAMILIÄRE ERSCHEINUNGSBILD DER ERSTEN GEMEINDE	- 16 -
2.3 FÜRSORGE UND VERSORGUNG, EIN KENNZEICHEN DER GEISTIGEN FAMILIE	- 17 -
2.4 WACHSTUM EINER GEISTIGEN FAMILIE, IN HAUSKIRCHEN ODER MEGAKIRCHEN?	- 18 -
<i>EXKURS: GOTT SCHUF DEN MENSCHEN IN SEINEM BILD - ALS FAMILIE</i>	- 20 -
2.5 FAZIT ZUM PUNKT 2	- 21 -
<u>3. KERNFAMILIE UND GROßFAMILIE</u>	- 21 -
3.1 KERNFAMILIE - MEHRGENERATIONSGEMEINDE MIT SCHWERPUNKT JUGEND	- 22 -
<i>EXKURS: WELCHE GRÖÖE HAT EINE KERNFAMILIE?</i>	- 23 -
3.2 PRAXISBEISPIELE ANHAND DER 4 SÄULEN DER GEMEINDE AUS APG 2,42	- 24 -
3.2.1 LEHRE	- 25 -
3.3.2 GEBET	- 26 -
3.2.3 GEMEINSCHAFT	- 27 -
<i>EXKURS: THEMENGOTTESDIENSTE WIE JUGO (JUGENDGOTTESDIENST) UND LEBENSLINIEN</i>	- 28 -
3.2.4 BRECHEN DES BROTES	- 29 -
3.3 GROßFAMILIE – REGIONALES NETZWERK UND MISSION	- 30 -
3.4 FAZIT ZUM PUNKT 3	- 31 -
<u>4. WER IST DAS FAMILIENOBERRHAUPT?</u>	- 31 -
4.1 DEMOKRATISCHE STRUKTUREN IN DER FAMILIE?	- 32 -
4.2 WER WÄHLT IN DER BIBEL ÄLTESTE?	- 33 -
4.3 LEITERSCHAFT - ALLGEMEINES PRIESTERTUM ODER FÜNFÄLTIGER DIENST?	- 35 -
4.4 DER FÜNFÄLTIGE DIENST ALS LEITUNGSGABE IM NEUEN TESTAMENT	- 36 -
4.5 APOSTEL, PASTOREN UND ÄLTESTE	- 36 -
4.6 TEAMLEITERSCHAFT UND „PRIMUS INTER PARES“ ALS LEITERSCHAFTSMODELL	- 38 -
<i>EXKURS: EHRENAMTLICHE UND HAUPTAMTLICHE</i>	- 39 -
4.7 FAZIT ZUM PUNKT 4	- 40 -
<u>RESÜMEE - JESUS SAGT: "ICH BAUE MEINE GEMEINDE" MT 16,18</u>	- 40 -
WIR LIEBEN WACHSTUM, ABER WER LIEBT SCHON VERÄNDERUNGEN?	- 44 -
<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	- 46 -

VORWORT: KOMMENTAR DES KORREKTORS

Die Arbeit von Alexander, seine Ausführungen im Hinblick auf die biblischen Grundlagen, insbesondere aber in ihrem Praxisbezug mit den eingearbeiteten persönlichen Erfahrungselementen, beschreiben ein Gemeindekonzept, das nicht utopischen Vorstellungen folgt, sondern sich gerade im Rückblick auf das Ursprüngliche als zukunftsfähig erkennen lässt.

Ein so schlüssiges und in seiner Schlichtheit greifbares und umsetzbares „Gestaltungsprogramm“ aufgrund der erkannten biblischen Familienstruktur, kann durchaus für den geneigten Leser zu einem Ansporn werden, die eigene Gemeindeentwicklung im Hinblick auf ihre Zukunftsfähigkeit an der einen oder anderen Stelle zu überdenken.

Die Zukunft der Gemeinde, so entnehme ich dieser Arbeit, muss durchaus nicht im ständigen Hervorbringen neuer Gedanken und der Präsentation permanent zeitgemäßer, aber immer wieder genauso schnell veralteter Ansprechweisen für die Menschen unserer Zeit oder der zukünftigen Generationen liegen. Da sich zwar die Zeit wandelt, die Genetik der Gemeinde aber dieselbe bleibt und sich auch der Mensch in seiner inneren Grundstruktur und Bedürftigkeit nicht verändert, entspringt auch die Gemeinde der Zukunft keinem anderen Konzept als dem, wie wir es schon immer im biblischen Kontext vorfinden. Das Eichmaß nötiger Veränderungen heutiger Gemeindestrukturen oder gemeindlicher Abläufe liegt dann auch nicht in einer fiktiven Gemeinde der Zukunft, sondern im Vorbild einer Gemeinde, die zurückgeht auf ihren Ursprung.

Diese These, unterstützt durch eine bereits jetzt praktizierte Gemeindegemeinschaft, halte ich für nachdenkenswert. Deshalb betone ich an dieser Stelle nicht nur die Form und die inhaltliche Richtigkeit der Ausführungen, sondern auch die Botschaft und Impulskraft, die dabei zum Ausdruck kommt.

Als Korrektor habe ich auch selbst persönlichen Nutzen aus manchen Gedanken gezogen. Mein Fazit: Eine gelungene und sehr ansprechende Arbeit.

Pastor Tony Kerkel, Brothaus Rosenheim, 1. August 2018

EINLEITUNG: 500 JAHRE REFORMATION UND WAS NUN?

Wir hören immer wieder von einem weltweiten, rasanten Zuwachs des Christentums.^{1,2} Aber ausgerechnet in Europa, speziell in Deutschland, der Wiege der Reformation, scheint es nach 500 Jahren kein spürbares Wachstum zu geben. Im Gegenteil: man liest von leeren Kirchen in den Überschriften der Zeitungen.³ Auch den großen Freikirchen gelingt es trotz einiger Anstrengung nicht, das Vakuum zu füllen.⁴

Viele fragen sich schon seit Jahrzehnten, welche die Gründe des fehlenden Wachstums sind und vor allem, was zu tun ist. Auch in den Themenvorgaben des „Bundes freier Pfingstgemeinden“ (BFP) für die Ordinationsarbeit des Jahres 2017/18 wird mit dem Thema *"Gemeinde Jesu der Zukunft"* erneut die wertvolle Frage nach der Zukunft gestellt. Dieses Thema inspirierte den BFP schon in der Bundeskonferenz 2005. Die damaligen Impulsreferate kamen u. a. von Dr. Heiner Rust vom „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden“ (BEFG) in Hannover und von Leo Bigger, der „International Christian Fellowship“ in Zürich (ICF-Zürich).⁵ Spannend ist es deswegen auch, die zukünftige Entwicklung dieser prägenden Personen anderer Freikirchen und Bewegungen zu verfolgen.

Für die Erörterung des Themas wird spezifisch gefragt: Welche *"Überlegungen und Ansätze für effektiven Gemeindeaufbau angesichts gesellschaftlicher und demographischer Entwicklungen und Herausforderungen"* gibt es? *"Wie erreichen wir die Menschen/Städte in unserer Zeit?"* Ist die *"Gemeinde Jesu Hoffnungsträger oder Bedenkenträger?"* Vorgegebene hilfreiche Schlagworte wie: *Gemeindebau muss "biblisch fundiert sein, gesellschaftlich relevant, werteorientiert, auftragsorientiert und bedürfnisorientiert"* sind allen geläufig, doch gilt es, sie noch mit Inhalten zu füllen. Die letzte Frage impliziert schon die Antworten: Welche *"Veränderungen"* müssen stattfinden, um *"auf den Weg zu einer zukunftsfähigen Gemeinde"* zu kommen? ⁶

"Wer liebt schon Veränderungen?" ist daher auch ein Teil des Resümees dieser Arbeit und zeigt, dass es Veränderungen geben muss, um eine zukunftsfähige Gemeinde zu sein. Um sich verändern zu können, ist es notwendig, zunächst den Ist-Zustand zu betrachten und in den "Spiegel des Wortes" (Jak 1,23) zu schauen. Das setzt eine Portion Demut und Wahrhaftigkeit voraus, um die Dinge nicht "schönzure-

¹ Bonnke, Reinhard (2010). *Im Feuer Gottes*, S. 621

² idea (2016). *Evangelikale Gemeinden in Afrika und Asien wachsen explosionsartig*, ideaSpektrum Nr. 52, S. 9

³ www.evangelisch.de/inhalte/131523/08-02-2016/pfarrer-steht-am-sonntagmorgen-vor-leeren-baenken, abgerufen am 7.7.2018

⁴ idea (2011). *Kein Gemeindegewachstum in Deutschland*

⁵ 110. Bundeskonferenz des BFP vom 26.-29.09.2005 (2005). *Thema: Gemeinde der Zukunft*

⁶ BFP, *Themen für Ordinationsarbeit (ab 10/2017)*

den", sondern die Mängel zu benennen und die Voraussetzungen zu schaffen, die uns das Wort liefert, damit Menschen zum Glauben kommen.

*"Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern."*⁷

Dieser Satz von André Malraux, französischer Schriftsteller und Politiker des letzten Jahrhunderts,⁸ entspricht dem Gedanken des Apostel Paulus aus dem ersten Brief an die Korinther, wo es heißt: *"Dies widerfuhr ihnen als ein Vorbild. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist"* (1.Kor 10,11).

Um den Blick in die „Gemeinde Jesu der Zukunft“ zu wagen, benötigen wir zuerst eine reelle Einschätzung der Gegenwart und auszugsweise der Entwicklung der letzten Jahrzehnte der Kirche in Deutschland. Folgende Fragen werde ich versuchen, dazu zu beantworten: Wie christlich ist Deutschland und wie viele sind aktive Christen? Welchen Einfluss haben die Christen in der Gesellschaft? Gibt es dafür Zahlen oder Indikatoren?

Statt „Gemeinde“ verwende ich in der Einleitung und im ersten Kapitel der Arbeit den Überbegriff „Kirche“, um nicht zwischen Freikirchen, Kirchen und Gemeinschaften differenzieren zu müssen. Ab dem zweiten Kapitel verwende ich den Begriff „Gemeinde“, wobei beides dasselbe meint, bzw. so auch verwendet wird. In der katholischen „Einheitsübersetzung“⁹ wird das zugrunde liegende griechische Wort „*ekklēsia*“¹⁰ primär mit „Kirche“ wiedergegeben, statt wie in der „Lutherbibel“¹¹ mit „Gemeinde“. Alle Bibelzitate entnehme ich aus der „Elberfelder Übersetzung.“¹²

Nach Sichtung der Fakten, wo die Kirche im Land der Reformation steht, widme ich mich dem hoffnungsvollen Thema „Gemeinde Jesu der Zukunft“. Bill Hybels sagt: *„...dass die Ortsgemeinde die Hoffnung der Welt ist.“*¹³ Wolfgang Simson titelt sein Buch *„Häuser, die die Welt verändern“*¹⁴ und sieht die Zukunft und Relevanz der Kirche genau im Gegenteil zu Bill Hybels Megakirche; in der Hauskirche. Beide Modelle spielen in unserem Kulturraum Deutschland keine Rolle. Die zentrale Frage ist für mich: Gibt es einen Masterplan Gottes, der in jedem Kulturraum, bei jedem Modell und in jeder Zeitepoche gültig ist? Und wenn ja, sollte er dann nicht im Wort Gottes zu finden sein? Daher nimmt auch die Betrachtung des Wortes Gottes als Grundlage jeglicher Handlung in dieser Abhandlung einen breiten Raum ein.

⁷ <http://zitate.net/zitat?id=3782> abgerufen am 7.7.2018

⁸ www.wissen-digital.de/Andr%C3%A9_Malraux abgerufen am 7.7.2018

⁹ Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalemer Bibel (1985)

¹⁰ Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel - Neues Testament (1994), S. 788

¹¹ Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung (1987)

¹² Die Heilige Schrift - Revidierte Elberfelder Bibel (1986)

¹³ Hybels, Bill (2002). *Mutig führen*, S. 12

¹⁴ Simson, Wolfgang (1999). *Häuser, die die Welt verändern*

Anders als in einem spannenden Film, wo sich alles erst am Schluss auflöst, offenbare ich schon in der Einleitung den Masterplan Gottes. In der Schöpfungsgeschichte, als „*Gott sprach, lasst uns Menschen machen in unserem Bild*“ (1.Mose 1,26), ist das Familienbild Gottes mit Adam und Eva erschaffen worden. Familie ist auf Fortpflanzung und Wachstum ausgelegt. Die Familie ist also der Masterplan Gottes. Das durch die Sünde zerstörte Modell ist durch Jesu Vergebung wiederhergestellt worden.

Kann die Kirche eine Antwort auf die veränderte Familienstruktur der letzten 70 Jahre geben? Ja, denn wenn man den Masterplan Gottes auf die Kirche umsetzt, wird das Kollektivdenken einer Ortskirche, die die „Kernfamilie Gottes“ darstellt, in einer "missionarischen Mehrgenerationskirche mit Schwerpunkt Jugend" ihre positive Wirkung nicht verfehlen. Die Jugendlichen sollen keine "Kellerkinder" sein, Beziehungen zwischen den Generationen müssen gelebt werden, damit die Kirche wieder einen relevanten Maßstab in der Gesellschaft darstellt. Durch viele Praxisbeispiele werde ich versuchen, dies zu erörtern.

Als „Großfamilie Gottes“ bezeichne ich die weltweite Kirche. Sichtbar und damit gesellschaftlich relevant, zeigt sie sich erst in einer aktiven Netzwerkarbeit vor Ort, unabhängig von der Denomination. Die Kondition ist die Einheit unter den Gläubigen, wie Jesus sagt: *"damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast"* (Joh 17,21).

Und zuletzt bleibe ich beim Familienbild. Ein nicht unerheblicher Gedanke ist die Frage, wer die Familie leitet? Wer ist der geistige Leiter¹⁵ und Vater? Oder direkt gefragt, wer leitet die dynamischen Veränderungen, das Wachstum einer Familie, wer begleitet sie?

Meine Abhandlung kann aber nicht eine umfangreiche Auflistung der schon erarbeiteten Impulse sein, sondern bringt einzelne Aspekte hervor, die ergänzend zu anderen Betrachtungsweisen stehen und als Beitrag zur Reflektion dienen.

Ich wünsche dem Leser viel Vergnügen bei der spannenden Familiengeschichte Gottes.

Alexander Schott, Juli 2018

¹⁵ Soweit im Folgenden Berufs- Gruppen- und / oder Personenbezeichnungen Verwendung finden, so ist auch stets die jeweils weibliche Form gemeint. (Zitat von www.uni-erfurt.de)

1. STANDORTBESTIMMUNG DER KIRCHE IN DEUTSCHLAND

1.1 WER WIRD ALS CHRIST BEZEICHNET?

In fast allen Kirchen wird man Mitglied durch die Baby- oder die Glaubenstaufe.¹⁶ Die „Evangelische Kirche in Deutschland“ (EKD) listet unter dem Titel *„Christen in Deutschland“*¹⁷ sechs Gruppierungen auf, Katholisch, Evangelisch, Orthodox, Freikirchen in der „Vereinigung evangelischer Freikirchen“ (VEF) organisiert, weiter die Kirchen, die ausschließlich in der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“ (ACK) organisiert sind und andere, neue christliche Kirchen/Glaubensgemeinschaften, die (noch) nicht in der VEF und in der ACK organisiert sind, aber durchaus zu den Freikirchen oder auch zur ACK gezählt werden können. So zum Beispiel die „Neuapostolische Kirche“, die sich seit einiger Zeit um eine Aufnahme in die ACK bemüht und seit dem 24.6.2016 als Gastmitglied in der ACK-Mecklenburg-Vorpommern ist.¹⁸ Wichtige Kriterien zur Aufnahme sind das gemeinsame Bekenntnis zu der einen Kirche Jesu Christi, das Ziel der Einheit und die Bibel als Grundlage, trotz Unterschieden z. B. in der Lehre. Der Exklusivanspruch wird dadurch ausgeschlossen. Deswegen werden die Zeugen Jehovas, die Mormonen u. a. in dieser Berechnung nicht zu der Kirche Jesu Christi gezählt. Die Zitate aus dem Selbstverständnis der VEF und den Leitlinien der ACK zeigen das auf:

Zitat aus dem Selbstverständnis der VEF:

*„Die Mitglieder der Vereinigung Evangelischer Freikirchen erkennen sich gegenseitig als Teil der einen Kirche Jesu Christi an und wollen der wesenhaften Einheit dieser Kirche durch ihre Gemeinschaft sichtbar Ausdruck verleihen. Sie verpflichten sich, diese Gemeinschaft durch enge Zusammenarbeit zu vertiefen. Zugleich bemühen sie sich aufrichtig, die Gemeinsamkeiten mit anders geprägten Kirchen besser zu erkennen und zu stärken.“*¹⁹

Zitat aus den Leitlinien der ACK:

*„3. Durch ihre Mitgliedschaft in der ACK bringen sie zum Ausdruck, dass sie miteinander in der Gemeinschaft der einen Kirche Jesu Christi an der Gotteskindschaft teilhaben (Röm 8,15). Dies gilt unbeschadet unterschiedlicher Auffassungen von Taufe und Kirche. 4. Gemeinsam suchen sie nach Wegen, wie ihre Einheit in Christus heute sichtbar werden kann.“*²⁰

¹⁶ Glaubenstaufe oder auch Erwachsenentaufe meint eine Entscheidung zur Taufe auf Grund des Glaubens.

¹⁷ EKD (2015). *Christen in Deutschland*

¹⁸ Neuapostolische Kirche Nord und Ostdeutschland (2016)

¹⁹ Vereinigung Evangelischer Freikirchen e.V. (2007)

²⁰ ACK - Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen (2012)

1.2 WIE CHRISTLICH IST DEUTSCHLAND?

Die Erhebung bezieht sich auf Zahlen aus dem Jahr 2016, die primär aus 2015 stammen. Laut der Berechnung der EKD gibt es am 31.12. 2015 in Deutschland 48,417 Mill. Christen, davon in der katholischen Kirche 23,762 Mill. und in der evangelischen Kirche 22,272 Mill.²¹

Die orthodoxen und orientalischen Kirchen mit 1,532 Mill. werden als drittgrößte Kirche in Deutschland geführt. In der Auflistung der EKD sind allerdings nur die Kirchen erfasst, die in verschiedenen Verbänden, z. B. in der „*orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland*“ (OBKD) oder direkt in der ACK organisiert sind. Neben der Berechnung der EKD gibt es aber noch viele weitere orthodoxe und orientalische Kirchen mit 0,267 Mill. Mitgliedern, die nicht in Verbänden oder in der ACK organisiert sind.^{22, 23} Die Zahlen dieser Kirchen sind zum Teil einige Jahre alt, die jahrelange Welle mit Flüchtlingen aus Syrien, Eritrea und den Balkanländern hat die Zahl der orthodoxen Christen erheblich erhöht. Allein im Jahr 2015 sind 0,163 Mill.²⁴ syrische Flüchtlinge und 0,251 Mill.²⁵ im Jahr 2016 registriert worden. Wir können also geschätzt von insgesamt 2,2 Mill. orthodoxen und orientalischen Christen ausgehen.²⁶

In der nächsten großen Gruppe, die von der EKD angegeben ist, werden Angehörige anderer Kirchen und Gemeinschaften mit 0,492 Mill. aufgeführt. Darin ist die „*Neuapostolische Kirche*“ mit 0,346 Mill.²⁷ Mitgliedern als größte Kirche enthalten.

Die VEF mit 0,291 Mill. Kirchenmitgliedern und darin als größte Kirchen der BEFG mit 0,082 Mill.²⁸ und der BFP mit 0,054 Mill.²⁹ Mitgliedern, wird als weitere wichtige Gruppe in der Berechnung der EKD aufgeführt.

Die letzte Gruppe in der Liste der EKD besteht aus einzelnen Kirchen und Gemeinschaften mit ihren 0,068 Mill. Angehörigen, darunter z. B. die „*Alt-Katholiken*“ mit 0,016 Mill.,³⁰ die direkt in der ACK organisiert sind.

Unter dem Begriff „*Protestantismus*“ gibt es noch viele Kirchen und Gemeinschaften mit 0,375 Mill. Mitgliedern, welche die EKD nicht erfasst hat.^{31, 32}

²¹ EKD (2015). *Christen in Deutschland*

²² Eigene Berechnungen

²³ <http://remid.de/orthodoxie/> abgerufen am 7.7.2018

²⁴ BAMF - *Asylgeschäftsstatistik 12/2015*, S. 2

²⁵ BAMF - *Asylgeschäftsstatistik 9/2016*, S. 2

²⁶ <http://remid.de/orthodoxie/> abgerufen am 7.7.2018

²⁷ Neuapostolische Kirche in Deutschland (2016)

²⁸ BEFG - Baptisten (2016). *Mitgliedstatistik*

²⁹ idea (2016). *Pfingstler wollen 200 Gemeinden bis 2025 in Deutschland gründen*

³⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Alt-Katholische_Kirche_in_Deutschland abgerufen am 7.7.2018

³¹ Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e. V. – REMID (2016)

³² Eigene Berechnungen

Damit kommen wir, 70 Jahre nach Kriegsende, mit allen Christen, eingeschlossen der seit 1950 zurückgekehrten 4,5 Mill. Spätaussiedler³³ inkl. denen aus der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990 sowie aus den Ostländern, auf eine zum christlichen Glauben bekennende Bevölkerung von insgesamt 49,772 Mill.³⁴ Das entspricht bei einer Bevölkerung von 82,2 Mill.³⁵ ungefähr 60,55 % Christen.

1.3 WIE VIELE SIND AKTIVE CHRISTEN, BZW. WIE VIELE SIND GOTTESDIENSTBESUCHER?

Der Ist-Zustand offenbart alles. Anhand der Gottesdienstbesucher lässt sich auf die Aktivität der Christen schließen. Die Zahl der Gottesdienstbesucher, die bei den großen Volkskirchen seit Jahrzehnten statistisch erfasst wird, ist die einzig konkrete Größe, um die Zahl aktiver Kirchenmitglieder herauszufinden. Da die anderen, wesentlich kleineren Kirchen in der Regel keine Statistik der Gottesdienstbesucher führen, ist der Gottesdienstbesuch anhand anderer Faktoren zu berechnen oder zu schätzen. Bei Kirchen, bei denen die Kinder Mitglieder sind, berechne ich 50 % der Mitgliederzahl. Bei Kirchen, bei denen die Kinder nicht zu den Mitgliedern gezählt werden kann diese Zahl als Gottesdienstbesucher übernommen werden.

Eine Dunkelziffer ergibt sich bei den Katholiken und den Evangelischen, da sich zusätzlich Mitglieder auch außerhalb der regulären Gottesdienste in anderen Gemeinschaften versammeln. Auch die Teilnehmer an unzähligen Gottesdiensten in Altersheimen und Fernseh- und Radiogottesdiensten, die die Gottesdienste vor Ort durch Alter und Krankheit bedingt nicht mehr besuchen können, erhöhen die Zahl der statistisch nicht erfassten Gottesdienstbesucher.

Die nachfolgende Berechnung zeigt, dass von der ca. 49,772 Mill.³⁶ zum christlichen Glauben bekennenden Bevölkerung nur ca. 6,478 Mill. Christen,³⁷ das entspricht 13,02 %, aktiv zum Gottesdienst gehen. Bei einer Gesamtbevölkerung von über 82,2 Mill.³⁸ Menschen sind das nur 7,88 %.

Katholische Gottesdienstbesucher

Im Jahr 2015 waren in der Katholischen Kirche 2,464 Mill. Gottesdienstbesucher,³⁹ das entspricht 10,37 % ihrer Mitglieder. Weiter nennt die „*Charismatische Erneuerung*“ (CE) 0,012 Mill. Menschen, die sich in ca. 500 Gebetsgruppen, Hauskreisen und neuen

³³ Destatis - Statistisches Bundesamt. *Datenreport 2016*, S. 222

³⁴ Eigene Berechnungen

³⁵ www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen_/Irbev03.html abgerufen am 7.7.2018

³⁶ Eigene Berechnungen

³⁷ Eigene Berechnungen

³⁸ www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen_/Irbev03.html abgerufen am 7.7.2018

³⁹ Deutsche Bischofskonferenz (2015/16)

geistlichen Gemeinschaften treffen.⁴⁰ Beispiele sind das „*Gebetshaus Augsburg*“⁴¹ oder die „*ICHTHYS-Gemeinschaft*“,⁴² die sich selber nicht als Kirchen oder Gemeinden im freikirchlichen Kontext bezeichnen, sondern dies bewusst verneinen und als überkonfessionelle Gemeinschaften gelten. Die Treffen finden zum Teil unter der Woche oder sogar direkt am Sonntagvormittag statt. Daher zählen sie kaum zu den gezählten Gottesdienstbesuchern ihrer katholischen Kirche, deren Mitglieder sie aber sind.

Weitere Katholiken schließen sich anderen, zumeist freikirchlichen Strukturen bzw. Kirchen an, ohne deren Mitglieder zu werden. Da diese Kirchen zumeist nur Mitglieder zählen, tauchen sie in deren Statistiken nicht auf und müssen geschätzt werden. Aus eigenen Erfahrungen ist der regelmäßige katholische Besucheranteil einer Freikirche mit ca. 5 % zu erfassen. Bei 0,219 Mill. Freikirchenmitgliedern⁴³ wären dies ca. 0,011 Mill. Personen. So erhöhen diese beiden Gruppen die Zahl der aktiven Katholiken, die einen Gottesdienst besuchen auf ca. 2,487 Mill. ihrer Mitglieder.

Viele Katholiken sind natürlich auch in anderen Strukturen sehr aktiv, wie z. B. bei der größten katholischen Pfadfindergruppe, der „*Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg*“ mit 0,095 Mill. Mitgliedern und 0,02 Mill. erwachsenen Leitern, die auch Treffen organisieren.⁴⁴

Evangelische Gottesdienstbesucher (EKD)

Im Jahr 2015 waren in der evangelischen Kirche 0,808 Mill.⁴⁵ Gottesdienstbesucher, das entspricht 3,63 % ihrer Mitglieder. Die evangelische Kirche hat aber sehr viele Werke, wie z. B. den „*Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband*“, der mit 0,300 Mill.⁴⁶ Personenmitgliedern inkl. Freunde angegeben wird. Dessen Verbands-Mitglieder bestehen, wie z. B. die „*evangelische Gesellschaft*“ aus 70 Gemeinschaften,⁴⁷ der „*Hensoltshöher Gemeinschaftsverband*“ aus 65 Gemeinschaften⁴⁸ und die „*Liebenzeller Mission*“ aus 300 Gemeinschaften.⁴⁹ Alle diese im Gnadauer Verband gelisteten Gemeinschaften haben überwiegend eigene Versammlungsräume und eigene Prediger und tauchen daher kaum in den Zählungen der evangelischen Gottesdienstbesucher auf.

⁴⁰ Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche (2016)

⁴¹ <https://gebetshaus.org/veranstaltungen/#c249> abgerufen am 7.7.2018

⁴² www.ichthys-runding.de/5626_ichthys_runding.html abgerufen am 7.7.2018

⁴³ EKD (2015). *Christen in Deutschland*

⁴⁴ <http://dpsg.de/de/ueber-uns/wer-wir-sind.html> abgerufen am 7.7.2018

⁴⁵ EKD (2016). *Gottesdienst und Abendmahl*

⁴⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelischer_Gnadauer_Gemeinschaftsverband abgerufen am 7.7.2018

⁴⁷ www.egfd.de/egfd/wer-wir-sind abgerufen am 7.7.2018

⁴⁸ www.hgv-gunzenhausen.de/ abgerufen am 7.7.2018

⁴⁹ <https://lgv.org/index.php?id=103> abgerufen am 7.7.2018

Ebenso organisiert der überkonfessionelle „Christlicher Verein Junger Menschen“ (CVJM) mit 0,330 Mill. Mitgliedern auch eigene Hauskreise und eigene Versammlungen in eigenen Gebäuden.⁵⁰ So geht ein Teil der evang. Kirchenmitglieder nicht mehr in die reguläre Kirche, sondern findet sich in freikirchlichen Strukturen wieder, ohne unbedingt Mitglied zu werden. Zwar bezeichnet sich der CVJM als überkonfessionell, doch sind die Mitglieder eher im evangelischen Bereich zu finden. So erhöhen alleine diese beiden Gruppen, geschätzt auf ca. 0,400 Mill., die Zahl der aktiven evangelischen Gottesdienstbesucher auf 1,208 Mill.

Orthodoxe, orientalische Kirchen und deren Gottesdienstbesucher

Die Zahl der Gottesdienstbesucher dieser Kirchen ist schwierig zu berechnen. Sieben Kirchen sind in der OBKD,⁵¹ vier in der ACK⁵² und weitere 16 Kirchen⁵³ sind in diesen Auflistungen nicht erfasst, also zusammen 27 Kirchen. Die meisten haben eine unbestimmte Anzahl Gotteshäuser⁵⁴ gebaut, leere Kirchengebäude gekauft und umgewidmet⁵⁵ oder versammeln sich in anderen Kirchenräumen.⁵⁶ Wie schon seit Jahrzehnten in Deutschland erlebbar sind Menschen aus einem fremden Land bemüht ihre eigene kulturelle Identität, Familienstruktur, Wertvorstellung, den gewohnten Frömmigkeitsstil und die Sprache durch regelmäßige Treffen beizubehalten. Aus dieser Erkenntnis und eigenen Erfahrungen im Senegal, einem zu 94 % moslemischen Land,⁵⁷ wo die Katholiken stärker zusammenhalten als in der "christlichen" westlichen Welt, versammeln sich etwa 50 % der orthodoxen, orientalischen Mitglieder in den Gottesdiensten. Bei 2,2 Mill. Angehörigen⁵⁸ können wir von einem Gottesdienstbesuch von 1,1 Mill. ausgehen.

Gottesdienstbesucher von weiteren Kirchen, die Kinder zu Mitgliedern zählen

Diese verschiedenen Kirchen lassen sich bei der Berechnung der Gottesdienstbesucher in einer Gruppe zusammenfassen, da sie wie die Katholiken, Evangelischen, Orthodoxen und Orientalischen, Babys taufen und sie zu ihren Mitgliedern zählen. Zusammen zählen sie insgesamt 0,483 Mill.⁵⁹ Mitglieder. Darunter ist als größte Kirche die „Neu-

⁵⁰ https://cvjm.de/index.php?eID=tx_securedownloads&p=6719&u=0&g=0&t=1531899158&hash=fb8ee3e38eb18e2545b7af764ea69e1f1219c387&file=fileadmin/cvjm/downloads/Jahresbericht__BuF_/2018_Jahresbericht-2017-2018.pdf abgerufen am 7.7.2018

⁵¹ www.obkd.de/Texte/OBKD%20-%20Mitglieder.pdf abgerufen am 7.7.2018

⁵² www.oekumene-ack.de/ueber-uns/mitglieder/ abgerufen am 7.7.2018

⁵³ <http://remid.de/orthodoxie/> abgerufen am 7.7.2018

⁵⁴ www.rok-wuerzburg.de/index.php?id=22 abgerufen am 7.7.2018

⁵⁵ www.hamburg.de/sehenswuerdigkeiten/3418374/russisch-orthodoxe-kirche/ abgerufen am 7.7.2018

⁵⁶ www.evangelisch.de/inhalte/124794/15-09-2015/fluechtlinge-aus-eritrea-kirche-ist-heimat abgerufen am 7.7.2018

⁵⁷ www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/senegal-node/senegal/208174 abgerufen am 7.7.2018

⁵⁸ Siehe Kapitel 1.2 Die orthodoxen und orientalischen Kirchen

⁵⁹ Eigene Berechnungen

apostolische Kirche“ mit 0,346 Mill.⁶⁰ Mitgliedern zu nennen, von den protestantischen Kirchen außerhalb der EKD die „Selbstständige Evangelisch-Lutherische Kirche“ (SELK) mit 0,033 Mill.⁶¹ Mitgliedern und zuletzt noch die „Alt-Katholiken“ mit 0,016 Mill.⁶² Mitgliedern. Als kleine Kirche halten sie mehr zusammen und der Anteil der Gottesdienstbesucher beträgt schätzungsweise 50 %, das sind 0,242 Mill.

Gottesdienstbesucher von weiteren Kirchen, die Kinder nicht zu Mitgliedern zählen

Der Gottesdienstbesuch entspricht ungefähr der Zahl der Mitglieder, siehe zum Vergleich die BFP- und die BEFG-Statistiken^{63,64}. Zusammen sind es ca. 0,736 Mill.⁶⁵ Mitglieder, als größte Gruppe die bisher nicht erwähnten, „freien Baptisten und Mennoniten“ aus dem Osten mit ca. 0,290 Mill.⁶⁶ Mitgliedern, und als größte Kirchen der BEFG mit 0,082 Mill.⁶⁷ und der BFP mit 0,054 Mill.⁶⁸ Mitgliedern.

Andere Gruppen, die sich auf die Bibel und auf Jesus Christus beziehen

In dieser Arbeit werden andere Gruppen, die sich mehr oder weniger auf Jesus Christus berufen, aber sich oft als einzig wahre Glaubensrichtung bezeichnen und deswegen auch keinerlei Beziehungen zu den christlichen Kirchen suchen, nicht gezählt. Sie kommen nur auf ca. 0,233 Mill.⁶⁹ Mitglieder, davon erwähnenswert sind nur die Zeugen Jehovas mit 0,166 Mill.⁷⁰ und die Mormonen mit 0,038 Mill.⁷¹ Mitgliedern.

1.4 WELCHEN EINFLUSS HABEN DIE CHRISTEN IN DER GESELLSCHAFT?

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Mt 7,16). In einer Demokratie werden Gesetze durch Mehrheiten entschieden. Die aktiven Christen, gemessen an den Gottesdienstbesuchern, die sich beteiligen und gestalten, bilden die Minderheit in der christlichen Gesellschaft. Entsprechend hat die Gesetzgebung zu Ungunsten der christlichen und auch der menschlichen Lebensführung entschieden. Anhand von nur einem Beispiel, dem § 218 (Schwangerschaftsabbruch) des Strafgesetzbuches (StGB) soll uns diese negative Tatsache und Entwicklung vor Augen geführt werden.

Im Grundgesetz, in Kraft tretend am 23.05.1949, haben die Verfasser vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus, der Euthanasie, der Auslöschung *„lebensunwer-*

⁶⁰ Neupostolische Kirche in Deutschland (2016)

⁶¹ www.selk.de/index.php/strukturen-zahlen abgerufen am 7.7.2018

⁶² https://de.wikipedia.org/wiki/Alt-Katholische_Kirche_in_Deutschland abgerufen am 7.7.2018

⁶³ www.bfp.de/statistiken-und-zahlen-zum-bfp.html abgerufen am 7.7.2018

⁶⁴ www.baptisten.de/der-befg/wir-ueber-uns/mitgliederstatistik/ abgerufen am 7.7.2018

⁶⁵ Eigene Berechnungen

⁶⁶ <http://remid.de/protestantismus/> abgerufen am 7.7.2018

⁶⁷ www.baptisten.de/der-befg/wir-ueber-uns/mitgliederstatistik/ abgerufen am 7.7.2018

⁶⁸ idea (2016). *Pfingstler wollen 200 Gemeinden bis 2025 in Deutschland gründen*

⁶⁹ Eigene Berechnungen

⁷⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Zeugen_Jehovas abgerufen am 7.7.2018

⁷¹ www.kirche-jesu-christi.org/about abgerufen am 7.7.2018

ten Lebens“ und der sogenannten *„Endlösung“*, der physischen Vernichtung des jüdischen Volkes,⁷² folgendes in der Präambel geschrieben: *„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen“*, im Artikel 1: *„Die Würde des Menschen ist unantastbar“*, und im Artikel 2.2: *„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.“*⁷³

20 Jahre später wird nach Kämpfen von Frauenrechtlerinnen wie Alice Schwarzer und der 68er Bewegung mit Parolen wie *„Ich habe abgetrieben“* und *„Mein Bauch gehört mir“* das Strafgesetz verändert.⁷⁴ Am 18. Mai 1976 wurde in der Neufassung des § 218 StGB Abs. 1 Satz 2 mit gewissen Konditionen wie eugenischen und psychosozialen Indikatoren, einem straffreien Töten sogar innerhalb der ersten zwölf Schwangerschaftswochen der Weg geebnet.⁷⁵

Am 29. Juni 1995 beschloss der Gesetzgeber, dass Schwangerschaftsabbrüche nun auch ohne Indikatoren nur mit einer Beratung innerhalb der ersten zwölf Wochen, straffrei bleiben. Damit wurde das Fristenmodell⁷⁶ der ehemaligen DDR vom 9. März 1972, nur eingeschränkt durch die Beratung, übernommen.⁷⁷

20 Jahre zuvor, am 25. Februar 1975, verwarf das Bundesverfassungsgericht noch diese generelle Fristenregelung mit dem Hinweis auf die Verfassungspflicht zum Schutz des ungeborenen Lebens!⁷⁸

Laut Prof. Dr. Spieker kommt zu den vom statistischen Bundesamt von 1974 bis Juni 2016 registrierten 5,8 Mill. Abtreibungen noch eine gleichhohe Dunkelziffer dazu.⁷⁹ Jährlich geht man von 0,200 Mill. Abtreibungen aus, da die Abtreibungsstatistik noch sehr lückenhaft ist.⁸⁰ Seit Ende des Naziregimes sind das über 12 Mill. Menschen.

Trotz deutlichen kirchlichen Protesten und Demonstrationen wie der *„Marsch für das Leben“*⁸¹ ist erkennbar, dass der Gesetzgeber seine *„Verantwortung vor Gott“* zum Schutz des Lebens immer weniger wahrnimmt, wohlgermerkt bei einer christlichen Be-

⁷² www.planet-schule.de/wissenspool/spuren-der-ns-zeit/inhalt/hintergrund/euthanasie.html abgerufen am 7.7.2018

⁷³ www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/gg/gesamt.pdf abgerufen am 7.7.2018

⁷⁴ www.emma.de/artikel/wir-haben-abgetrieben-265457 abgerufen am 7.7.2018

⁷⁵ DONUM VITAE (o. J.). *Die Chronik des § 218 und der Weg zur Gründung von donum vitae*, S. 6

⁷⁶ Das Fristenmodell erlaubte die straffreie Abtreibung innerhalb einer Zeit (Frist).

⁷⁷ DONUM VITAE (o. J.). *Die Chronik des § 218 und der Weg zur Gründung von donum vitae*, S. 3 u. 9

⁷⁸ DONUM VITAE (o. J.). *Die Chronik des § 218 und der Weg zur Gründung von donum vitae*, S. 5

⁷⁹ www.kath.net/news/57653 abgerufen am 7.7.2018

⁸⁰ www.pro-leben.de/abtr/abtreibung_daten_zweifel.php abgerufen am 7.7.2018

⁸¹ www.bundesverband-lebensrecht.de/marsch-fuer-das-leben/ abgerufen am 7.7.2018

völkerung von 88 % im Jahr 1975.⁸² Wenn wir von den heutigen Zahlen ausgehen, wird deutlich, dass unser Einfluss als Christen in der Gesellschaft nur gering ist.

1.5 ENTWICKLUNG DER BEVÖLKERUNG UND DES CHRISTENTUMS IN DEUTSCHLAND

Ohne den Leser mit weiteren Zahlen zu langweilen, ist eine kurze Rückschau wie sich das Christentum in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat unumgänglich.

Ausgehend von den Katholiken, der zahlenmäßig stärksten Kirche und der evangelischen Kirche, werde ich versuchen eine Tendenz darzustellen. Andere Kirchen, wie Freikirchen, erleben zwar einen Zuwachs, haben aber gemessen an der Bevölkerung (noch) keine Relevanz.

In den Jahren 2015/16 stellte das Christentum mit 60,55 %⁸³ den Großteil der Bevölkerung dar. Im Jahr 1975 waren es noch 88 %, ⁸⁴ doch die Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 mit Millionen Konfessionslosen aus der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) drückte die Skala um 11 %⁸⁵ nach unten.

Der Gottesdienstbesuch der Katholiken ging seit 1950 von 50 % bei etwa gleichbleibender Mitgliederzahl auf nur noch ca. 10 % der Mitglieder zurück.⁸⁶ Da es bei den Evangelischen erst seit 1972 Zahlen gibt und der Gottesdienstbesuch mit 3,63 %⁸⁷ unter dem der Katholiken liegt, ist ein Vergleich unmöglich.

Weiter ist festzustellen, dass die evangelische und katholische Volkskirche in Deutschland seit Jahrzehnten ihren langsamen aber stetigen Mitgliederschwund durch Tod und Austritte nicht mehr mit Neuaufnahmen wie Taufen und Übertritten kompensiert.⁸⁸ Die Ursachen sind vielschichtig, aber laut einer Studie von Dipl.-Geograph Joachim Eicken und Dr. Ansgar Schmitz-Veltin ist der demographische Anteil ein wesentlicher Faktor. Die Autoren beschreiben die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland aus dem Jahr 2010 folgendermaßen:

"Die konstant hohe Zahl von Sterbefällen und die kontinuierlich abnehmende Zahl von Taufen weisen bereits darauf hin, dass der demografische Wandel einen wesentlichen Einfluss auf die Mitgliederentwicklung in beiden Kirchen hat und der Rückgang der

⁸² Dipl.-Geograph Joachim Eicken, Dr. Ansgar Schmitz-Veltin (2010). *Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland*, S. 589 Statistik

⁸³ Siehe Kapitel 1.2

⁸⁴ Dipl.-Geograph Joachim Eicken, Dr. Ansgar Schmitz-Veltin (2010). *Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland*, S. 589 Statistik

⁸⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Konfessionslosigkeit> abgerufen am 7.7.2018

⁸⁶ www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Katholiken%20und%20Gottesdienstteilnehmer/2015-Katholiken-Gottesdienstteilnahme-Zeitreihe_1950-2015.pdf abgerufen am 7.7.2018

⁸⁷ Siehe Kapitel 1.3

⁸⁸ Dipl.-Geograph Joachim Eicken, Dr. Ansgar Schmitz-Veltin (2010). *Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland*, S. 585

Zahl der Kirchenmitglieder daher nicht allein auf ‚Austritte‘ zurückgeführt und nicht monokausal mit dem Slogan: ‚Den Kirchen laufen die Mitglieder davon‘ beschrieben werden kann. Kirchenmitglieder sterben, ohne dass im gleichen Umfang neue Mitglieder durch Taufe oder Aufnahme gewonnen werden können. Austritte beschleunigen daher nur den demografisch bedingten Mitgliederschwund.“⁸⁹

Familienentwicklung

Durch Veränderungen der Arbeitswelt (Globalisierung) leben immer mehr Menschen und auch Kernfamilien losgelöst von dem Familienverband, da Firmen von ihren Beschäftigten Flexibilität fordern.

Die Individualisierung, eine große Anzahl von Scheidungen und viele Alleinstehende (ein Fünftel der Bevölkerung)⁹⁰ stellen schon seit Langem eine Herausforderung für die Gesellschaft und die Kirche dar, wie man unter anderem an der Diskussion über „Kita und Herdprämie“⁹¹ erkennen kann.

1.6 FAZIT ZUM PUNKT 1

Der gesellschaftliche Wandel und demographische Faktor stellt die Kirche unserer Zeit vor große Herausforderungen. Jeder Fünfte lebt alleine.⁹² An den Gottesdienstbesuchen ist erkennbar, dass in Deutschland nur noch 7,88 % der Bevölkerung von 82,2 Mill.⁹³ Einwohnern in der Kirche aktiv sind. Die Wiedervereinigung hat die Zahl der Konfessionslosen um 11 % erhöht, so dass die Christen nur noch 60,55 % der Bevölkerung darstellen. Im Jahr 1975 waren es noch 88 %.⁹⁴ Die Gesetzgebung verlässt die christlichen Maßstäbe z. B. beim Schutz des ungeborenen Lebens. Offensichtlich ist, dass Veränderungen stattfinden müssen, um wieder auf den Weg einer zukunftsfähigen Kirche zu gelangen, die in der Gesellschaft relevant ist.

Es stellt sich die Frage, wie die Kirche Jesu trotzdem ein Hoffnungsträger für Menschen sein kann. Wodurch kann das geschehen? Was ist die „kleine Kraft“, die „geöffnete Tür“, wie es in Offb 3,8 heißt, die schon zu Zeiten des Apostels Johannes die Welt veränderte. Liegt sie in den Genen?

⁸⁹ Dipl.-Geograph Joachim Eicken, Dr. Ansgar Schmitz-Veltin (2010). *Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland*, S. 587 Kapitel 4

⁹⁰ Siehe Bundeszentrale für politische Bildung (2011)

⁹¹ Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Erziehungsgehalt> abgerufen am 7.7.2018

⁹² Bundeszentrale für politische Bildung (2011)

⁹³ www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen_/lrbe_v03.html abgerufen am 7.7.2018

⁹⁴ Dipl.-Geograph Joachim Eicken, Dr. Ansgar Schmitz-Veltin (2010). *Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland*, S. 589 Statistik

2. DER MASTERPLAN GOTTES – DIE GEMEINDE ALS GEISTIGE FAMILIE

2.1 BEDEUTUNG DER EKKLESIA, DER GEISTIGEN FAMILIE

Um die „*Gemeinde der Zukunft*“ zu definieren, beschäftige ich mich kurz mit ihrer Bedeutung als geistige Familie, ohne eine Exegese durchzuführen, was nicht im Rahmen dieser Arbeit vorgegeben ist.

Die Gemeinde, oder anders übersetzt „Kirche“ (aus dem griech. „*ekklēsia*“⁹⁵) war und ist Gottes großes Geheimnis. Ich werde den Sprachgebrauch ab Kapitel 2 wieder von „Kirche“ auf „Gemeinde“ wechseln, da dies den Lesegebrauch aus der Elberfelder Übersetzung,⁹⁶ die ich in den Zitaten verwende, und aus dem Kontext der Bücher, die ich zur Grundlage verwende, vereinfacht.

In Eph 3,6 sagt Paulus: *„Die Nationen sollen nämlich Miterben und Miteinverleibte sein und Mitteilhaber der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium“*

Die Juden waren im Alten Testament das auserwählte Volk Gottes. Gott bezeichnete sich als ihr Vater (Jes 63,16) und dadurch waren sie seine Kinder und Erben. Diesen familiären Kontext werde ich in den nächsten Abschnitten genauer betrachten. Ab Christus gilt das Heil nicht nur den Juden, sondern den Nationen, den Heiden der ganzen Welt. Durch die Gnade der Vergebung und das Opfer Jesu Christi können jetzt alle Menschen Teil des Volkes Gottes und somit der Familie Gottes werden.

In Eph 3,8 heißt es weiter: *„mir ist Gnade gegeben worden, den Nationen den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen 9 und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war; 10 damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes zu erkennen gegeben werde, 11 nach dem ewigen Vorsatz, den er verwirklicht hat in Christus Jesus, unserem Herrn.“*

Seit 2000 Jahren ist die Gemeinde offenbart. Durch die Gemeinde, also die Familie Gottes, soll den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt die Weisheit Gottes kundgetan werden. In Eph 6,12 steht, dass damit keine Menschen, sondern unsichtbare Mächte gemeint sind, gegen die von der Gemeinde Krieg geführt wird.

Im Kolosserbrief 1,24 bis 28 wird die Gemeinde als das offenbarte Geheimnis bezeichnet, da *„Christus in Euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“* ist.

⁹⁵ Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel - Neues Testament (1994), S. 788

⁹⁶ Die Heilige Schrift - Revidierte Elberfelder Bibel (1986)

Vor diesem Hintergrund hat Derek Prince die Bedeutung der Gemeinde in seinem Buch *„Die Gemeinde, Band 1“* sehr gut zusammengefasst: *„Die Gemeinde ist der sichtbare, autorisierte, persönliche, einzigartige Repräsentant Jesu Christi“*⁹⁷ und *„Sie ist das Instrument zur Durchführung des Willens Gottes in der Welt.“*⁹⁸

Die Gemeinde oder die Familie Gottes hat bis heute eine Dynamik, von der niemand weiß, woher diese kommt, warum sie gebremst wird und wieder aufhört, oder worauf zukünftig zu achten ist. Um dieses Geheimnis aufzuschlüsseln stellt sich, ähnlich wie in der Biologie, die Frage: Was ist die Genetik der Gemeinde? Was wird in ihren Genen vererbt und wie sehen die sichtbaren Merkmale ihres Erscheinungsbildes aus, wie es uns Pfarrer Mendel lehrt.⁹⁹

2.2 DAS FAMILIÄRE ERSCHEINUNGSBILD DER ERSTEN GEMEINDE

Zuerst möchte ich mich den Merkmalen zuwenden. In Apostelgeschichte 2,42 heißt es über die Auswirkungen der Pfingstpredigt des Paulus und der darauffolgenden Geburtsstunde der Gemeinde: *„Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. 43 Es kam aber über jede Seele Furcht, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. 44 Alle Gläubig gewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam; 45 und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war. 46 Täglich verharrten sie einmütig im Tempel und brachen zu Hause das Brot, nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens, 47 lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten.“*

Die Gläubigen der ersten Gemeinde waren auf 4 Säulen gegründet, der *„Lehre der Apostel, Gemeinschaft, Brechen des Brotes und Gebet“* (Apg 2,42). Sie wurden von der *„Furcht“* Gottes ergriffen und es geschahen *„Wunder und Zeichen“*. Diese sichtbaren Merkmale hatten sicher eine Auswirkung auf die Gesellschaft. Ich glaube, dass die Lehre der Apostel, die ja als erste Säule genannt wird, neben den Wirkungen Gottes durch den Heiligen Geist einer der entscheidenden Zusammenhänge für dieses außergewöhnliche Wachstum und Ereignis ist. Darauf möchte ich im Kapitel 3 dieser Arbeit eingehen. In diesem Kapitel möchte ich aber die Frage nach der Genetik, bzw. den Merkmalen von Gottes Masterplan stellen. Das führt mich zur näheren Betrachtung der sogenannten *„Urgemeinde.“*

⁹⁷ Prince, Derek (2001). *Die Gemeinde Band 1*, S. 21, Kapitel 1

⁹⁸ Prince, Derek (2001). *Die Gemeinde Band 1*, S. 19, Kapitel 1

⁹⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Mendelsche_Regeln abgerufen am 7.7.2018

Dieser Urgemeindetypus mit seinen spezifischen Merkmalen übt immer wieder auf viele Christen eine starke Anziehungskraft aus. Ich kenne persönlich einige Versuche, dies in christlichen Lebensgemeinschaften umzusetzen. Die Stichworte aus Apg 2,42 ff sind: *„Gemeinschaft, Brechen des Brotes, sie waren täglich beisammen, hatten alles gemeinsam, verkauften die Güter und Habe und verteilten sie..., brachen zu Hause das Brot, hatten Gunst beim ganzen Volk, der Herr aber tat täglich hinzu.“*

Das sind Merkmale einer Kernfamilie in unserem Kulturraum und in anderen Kulturräumen auch die einer Großfamilie. In der Urgemeinde waren die Merkmale der Gemeinde ganz offensichtlich auch die einer Familie. Das Bewusstsein einer Familie, zusammen zu gehören, drückt sich aber nicht nur in liebevollen Beziehungen aus,¹⁰⁰ sondern als wesentlicher Bestandteil in gegenseitiger Fürsorge und Verantwortlichkeit.

2.3 FÜRSORGE UND VERSORGUNG, EIN KENNZEICHEN DER GEISTIGEN FAMILIE

Tatsächlich findet man dieses Merkmal der Verantwortlichkeit und der gegenseitigen Fürsorge einer Familie auch in der ersten Gemeinde, wie es in Apg 2,44 beschrieben wird: *„sie verkauften die Güter und Habe und verteilten sie an Bedürftige“* und auch in Apg 5,34: *„Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös 35 und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.“*

Dieses Merkmal der gegenseitigen Verantwortlichkeit ist im Kontext einer Kernfamilie etwas ganz Natürliches und in Deutschland sogar vom Gesetzgeber verbindlich geregelt, so dass bei Notsituationen zuerst die Familienangehörigen herangezogen werden. Bei „Hartz 4“ werden diejenigen, die mit dem Hilfebedürftigen in einer Bedarfsgemeinschaft leben mit einberechnet, und damit wie eine Familie zur Mitverantwortung gezogen.¹⁰¹

In anderen Kulturräumen besteht die soziale Absicherung bei Notsituationen in der Großfamilie. Aus meiner Erfahrung als Missionar in Senegal weiß ich, dass die Familie dort ein Wert ist, der das Überleben sichert, z. B. durch die Kostenübernahme für eine Operation. Eine Familie, die etwas auf sich hält, also auch zusammensteht, braucht keine Hilfe von außen, sondern kann auch noch der Dorfgemeinschaft dienen. Der Bedürftige ohne Familienanschluss muss betteln und so die Gesellschaft zur Unterstützung auffordern, sei es durch eine Mahlzeit oder eine Arbeitsmöglichkeit.

Ein Beispiel aus der Bibel ist die Geschichte von Ruth. Im gleichnamigen Buch lässt sich die Gesetzgebung der jüdischen Gesellschaft zur Versorgung der Armen und

¹⁰⁰ Siehe Joh 13,34 u. 35 und 1.Kor 13,1-8

¹⁰¹ Siehe www.hartz-4-empfaenger.de/bedarfsgemeinschaft abgerufen am 7.7.2018

Witwen sehr gut erkennen. So durften in dieser Zeitepoche z. B. die Armen die Erntefelder nachlesen (Ruth 2,2). Boas, auf dessen Feldern Ruth sammelte, gab ihr zusätzlich auch Schutz (Ruth 2 Vers 9, Vers 16 und 22). Als kinderlose Witwe hatte Ruth das Recht, durch eine „Levirats-“ oder „Schwagerehe“ (lat. „levir“ bedeutet Schwager) den Familiennamen und Familienbesitz ihres Mannes zu erhalten.¹⁰² Der sogenannte „Löser“ war hinfort für ihre Versorgung und ihren Schutz verantwortlich.¹⁰³

Apg 6,1 ff handelt auch von der Witwenversorgung durch die Gemeinde. Eine Witwe hatte es in einer patriarchischen Gesellschaft besonders schwer, da sie für die Gesellschaft eine Belastung wurde, wenn sie keine Söhne hatte. Sie war aus dem Kontext der Familie herausgefallen. In diese Verantwortung ist nun die Gemeinde als Familie Gottes eingetreten.

Ein abschließendes Beispiel möchte ich von meinem Missionswerk „*Perspective Senegal*“ (P.S.)¹⁰⁴ mit Straßenkindern geben. Die Kinder unseres Missionsprojekts identifizieren sich mit P.S. als ihre Familie und bilden ein familiäres Netzwerk, das sie auch nach ihrer Zeit in unserm Wohn- und Ausbildungszentrum trägt. Viele kommen ursprünglich aus einem moslemischen Kontext. Durch die Hinwendung zum Christentum haben sie ihre Kern- und Großfamilie verloren. Ihre moslemischen Familien sind ihnen dann oft feindlich eingestellt, was bis zu Morddrohungen geht. Da die ganze Gesellschaft moslemisch ist, fallen sie ebenso aus dem sozialen Netzwerk der Großfamilie. Nun ist die Gemeinde, in diesem Fall „*Perspective Senegal*“, ihre Familie geworden und muss Verantwortung übernehmen.

2.4 WACHSTUM EINER GEISTIGEN FAMILIE, IN HAUSKIRCHEN ODER MEGAKIRCHEN?

Wachstum ist das natürliche Merkmal einer Familie. Aus der Verbindung zwischen Mann und Frau entsteht Leben, eine Familie. Genauso wenig wie natürliches Leben erzwungen werden kann, da es in unserer Genetik liegt, kann auch Wachstum in der Gemeinde hervorgebracht werden. Es entsteht als natürliche Folge der Verbindung der Gläubigen. In der ersten Gemeinde heißt es deswegen: „*der Herr tat täglich hinzu*“ (Apg 2,47).

In den Jahren meiner Christusnachfolge begegneten mir verschiedene Modelle und Bewegungen, die Wachstum oder Erweckung verhiessen. So die Hauskirche und die Megakirche. Der Unterschied liegt tatsächlich in der Größe des Versammlungsraums und in der Leiterschaft von Haupt- oder Ehrenamtlichen. Dazu zwei Zitate von

¹⁰² www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/alttestament/vordere-propheten/ruth/ abgerufen am 7.7.2018

¹⁰³ Siehe 5.Mose 25,5-10 und 1.Mose 38

¹⁰⁴ www.perspective-senegal.org abgerufen am 7.7.2018

David Garrison aus dem Buch „Gemeindegründungs-Bewegungen“: „...dass kleiner besser ist. Intime Hausgemeinden sind das Herzstück einer jeden Gemeindegründungs-Bewegung.“¹⁰⁵ Weiter führt er aus: „Wenn Gemeinden die Anzahl von 20 bis 30 Mitgliedern übersteigen und sich in einem speziellen Gemeindegebäude zu treffen beginnen, ist die Arbeit zu groß geworden, um von einem Laien nebenberuflich geleitet werden zu können.“¹⁰⁶ Beide Modelle, Hauskirche und Megakirche, sind in unserem Kulturraum Deutschland nicht beheimatet, haben aber sonst auf der Welt durchaus Erfolg und man versucht, aus ihnen Erkenntnisse zu gewinnen.

Meine Frage ist nun, ob es bei diesen Modellen einen Hinweis darauf gibt, ob die Genetik einer Familie darin eine Rolle spielt? Lassen sich bei Autoren, die über Wachstum in Gemeinden beider Modelle berichten, Gedanken der Familie finden?

Wolfgang Simson schreibt in der Einführung seines Buches *„Häuser, die die Welt verändern“* von der „himmlischen DNS“ und von einer „Gemeinde, so träumte ich, ist eine geistliche Großfamilie.“¹⁰⁷ Auch schreibt er diese interessanten Sätze: „Die Hauskirche bietet zunächst einmal geistliche Väter und Mütter“¹⁰⁸ und: „Die neutestamentliche Gemeinde war eine organische, auf Beziehungen aufgebaute geistliche Großfamilie.“¹⁰⁹ In Bezug auf die Leitungsfrage einer Hauskirche steht folgende Aussage: „Es ist ganz einfach Teil des Wesens eines Vaters zu leiten, aber nicht Teil des Wesens eines Leiters, auch ein Vater zu sein.“¹¹⁰ Im Kapitel 8 B: „Aktiv neue Schwerpunkte setzen“, sagt er: „Die gesunde Beziehung zwischen Mann und Frau ist der Kern der Hauskirche, einer ganz bewusst auf Familien aufgebauten Kirchenform.“¹¹¹

David Garrison führt in seinem Werk „Gemeindegründungs-Bewegungen“ aus: „Anders als im westlichen Modell der individuellen Bekehrungen explodieren Gemeindegründungs-Bewegungen typischerweise innerhalb einer Volksgruppe, indem sie sich innerhalb der Familienbande ausbreiten.“¹¹² Er führt weiter aus, wie schwer es für unseren westlichen Individualismus zu verstehen ist, dass für den Rest der Welt die familiären Beziehungen, bzw. das Kollektiv eine ganz hohe Priorität bis hin zu Lebensentscheidungen wie Heirat hat.¹¹³

¹⁰⁵ Garrison, David (2007). *Gemeindegründungs-Bewegungen*, S. 22

¹⁰⁶ Garrison, David (2007). *Gemeindegründungs-Bewegungen*, S. 161

¹⁰⁷ Simson, Wolfgang (1999). *Häuser, die die Welt verändern*, S. 6, Einführung

¹⁰⁸ Simson, Wolfgang (1999). *Häuser, die die Welt verändern*, S. 62, Kapitel 1.7

¹⁰⁹ Simson, Wolfgang (1999). *Häuser, die die Welt verändern*, S. 79, Kapitel 2

¹¹⁰ Simson, Wolfgang (1999). *Häuser, die die Welt verändern*, S. 178, Kapitel 5

¹¹¹ Simson, Wolfgang (1999). *Häuser, die die Welt verändern*, S. 243

¹¹² Garrison, David (2007). *Gemeindegründungsbewegungen*, S. 176

¹¹³ Garrison, David (2007). *Gemeindegründungsbewegungen*, S. 190, Kapitel 5

Anders als das Hauskirchenmodell scheint für die westliche Welt eher das Modell der Megakirche von „Willow Creek“ mit 24 000 Gottesdienstbesuchern¹¹⁴ interessant zu sein. Gilbert Bilezikian, der als der Haustheologe bezeichnet wird, beschreibt in seinem Buch „Gemeinschaft“ die Vision Gottes für die Gemeinde: „Die biblische Metapher »Familie« beschreibt genauer, wie die Gemeinde eigentlich aussehen sollte. Eine Gruppe von Menschen, nur so viele, dass sie noch im einem Kreis sitzen und einander anschauen können und miteinander die Freude und die Vorteile des Zusammenseins teilen können. Jede Gemeinde, die als Gemeinschaft funktionieren möchte, sollte ihren Mitgliedern eine Kleingruppenstruktur anbieten.“¹¹⁵

Erstaunlicherweise gibt es von allen Autoren nur wenige Textpassagen über „Familie“, gleichwohl sie Merkmale der Familie (laut Apg 2,44) wie Gemeinschaft, miteinander teilen, etc. durchaus beschreiben. In Gemeinden, die größer als eine Hauskirche sind, finden sich diese Merkmale in Zellgruppen, Hauszellen, Hauskreisen oder Kleingruppen wieder.

Wenn Graig Groeschel in seinem Buch „unwiderstehlich“ nicht beschreiben und definieren kann, was „Es“ (großgeschrieben) ausmacht,¹¹⁶ nämlich wodurch eine Gemeinde attraktiv wird, muss vielleicht die Frage gestellt werden, ob „Es“ nicht einfach die Genetik der Familie Gottes ist, die zusammenkommt? Daher betrachte ich in einem Exkurs zuerst die biblischen Aussagen über die Genetik des Masterplanes Gottes.

EXKURS: GOTT SCHUF DEN MENSCHEN IN SEINEM BILD - ALS FAMILIE

In 1.Mose 1,26 steht: „Gott sprach, lasst uns Menschen machen“. Eine Frage könnte lauten, wen Gott mit uns meint? Für das Wort „Gott“ steht im hebr. Urtext „*ĕlôhîym*“,¹¹⁷ das sowohl im Singular als auch im Plural verwendet wird. In unserem Text könnte es also auch so übersetzt werden: „die Götter sprachen, lasst uns Menschen machen“ oder, in Bezug auf die christliche Trinität Gottes: „Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist sprachen, lasst uns Menschen machen.“ Gott sprach also zu sich selber, dass er Menschen machen will.

In diesen ersten Versen sehe ich das Modell der „Urfamilie Gottes“. Der dreieinige Gott schuf Menschen nach seinem Bild. Aus der Verbindung der „Gottheiten“ entsteht Leben.

¹¹⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Willow_Creek_Community_Church abgerufen am 7.7.2018

¹¹⁵ Bilezikian, Gilbert (1999) *Gemeinschaft*, S. 9, Vorwort

¹¹⁶ Groeschel, Craig (2010). *Unwiderstehlich - Das Geheimnis anziehender Gemeinden*, S. 26

¹¹⁷ Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel - Altes Testament (2001), S. 1136

Interessant ist der zweite Teil des Verses. Er gibt uns darüber Aufschluss wie dieses Leben aussieht. Im Vers 26 kann man für: „*Lasst uns Menschen machen in unserm Bild*“ auch sagen: „*uns ähnlich oder in unserem Abbild.*“ Wie dieses Abbild aussieht, steht in Vers 27: „*Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.*“

Weil der Mensch in Gottes Abbild geschaffen wurde, komme ich zu der Erkenntnis, dass die Unterschiedlichkeit, die Mann und Frau haben, das Abbild der Unterschiedlichkeit von Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist ist. Diese Schöpfung des Menschen als Plural besitzt die Eigenschaft, eins zu werden. Durch diese Einigkeit und Verbindung in der Unterschiedlichkeit „*Lasst uns,*“ entsteht Wachstum und Leben. Die „Urfamilie Gottes“ bekommt Kinder, Adam und Eva.

Die Menschen Adam und Eva trugen das Abbild Gottes, die Unterschiedlichkeit in sich. Sobald sie eine Verbindung eingingen, also ein Fleisch wurden, entstanden ebenso Kinder, die Menschheit (1.Mose Kapitel 1 bis 4).

Aus diesem Grund ist im Umkehrschluss auch gleichzeitig erklärt, warum es oft kein Wachstum gibt. So wie homosexuelle Paare keine Kinder zeugen können, gibt es auch bei Gemeinden Gründe, warum es kein Wachstum gibt. Die Antwort liegt in dem Umstand, dass eher eine Uniformität als eine Einheit in der Unterschiedlichkeit gesucht wird.

2.5 FAZIT ZUM PUNKT 2

Das Modell der Familie ist Gottes Masterplan für einen effektiven Gemeindebau, denn die Merkmale einer Familie sind in allen Kultur- und Zeitepochen gleich. Die Fruchtbarkeit, die Gott in der Genetik des Menschen angelegt hat, bringt automatisch Wachstum hervor. Das Geheimnis liegt in der Einheit der Unterschiedlichkeit. Die Gemeinde erfüllt ihren Missionsauftrag und wird für die Menschen attraktiv, wenn die Merkmale einer Familie wie Teilen, Einheit, Liebe und Fürsorge sichtbar werden.¹¹⁸ Durch diese funktionierende Familiengemeinde gibt die Gemeinde eine hoffnungsvolle Antwort auf die veränderte Familienstruktur unserer Zeit.

3. KERNFAMILIE UND GROßFAMILIE

Wie lässt sich der Masterplan Gottes, die Gemeinde als Familie umsetzen? In diesem Kontext möchte ich noch zwei Begriffe einführen: die Kernfamilie und die Großfamilie.

¹¹⁸ Siehe: Joh 13,34 und 35 und Joh 17,21

Als Kernfamilie bezeichne ich die einzelne Gemeinde, oft auch als Ortsgemeinde¹¹⁹ benannt. Ihre Mitglieder haben eine gemeinsame Identität und einen eigenen Namen wie z. B. EFG-Rosenheim. Sie versammeln sich an einem Ort, einem Kristallisierungspunkt zum Gottesdienst, außer bei „*Gemeindegründungs-Bewegungen*“ mit einem Netzwerk von Hauskirchen.¹²⁰ Alle hören dieselbe Predigt, lesen denselben Gemeindebrief, feiern regelmäßig das Abendmahl gemeinsam im Gottesdienst oder in den dazugehörigen Kleingruppen, etc.

Als Großfamilie bezeichne ich die Gemeinde Jesus weltweit. Allerdings gibt es einen örtlichen Teil der Großfamilie und es gibt die Christenheit auf dem Globus, die weltweite Großfamilie. Mit der örtlichen Großfamilie, den verschiedenen Gemeinden in einer Stadt oder Region, kann eine direkte Zusammenarbeit einiger Kernfamilien-Gemeinden als Netzwerk stattfinden, um Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen. Durch Mission oder Partnergemeinden kann eine Kernfamilie mit der weltweiten Großfamilie verbunden sein und den Auftrag Jesus nach Mk 16,18 „*Gehet hin in alle Welt*“ umsetzen.

3.1 KERNFAMILIE - MEHRGENERATIONSGEMEINDE MIT SCHWERPUNKT JUGEND

Wie funktioniert eine Kernfamilie vor Ort? Die Definition „missionarische Mehrgenerationengemeinde mit Schwerpunkt Jugend“ bringt es auf den Punkt. Eine Familie hat alle Generationen, sollte aber den Schwerpunkt auf die Zukunft legen, was in der Förderung der Jugend liegt. In einer Gemeinde ohne aktive Jugendarbeit wird man nur gemeinsam älter. Das Wachstum liegt in der Jugend, die aber in eine Familie eingebettet sein muss. Gerade das Zusammenwirken der Generationen bringt den Segen, weil man voneinander lernt und gegenseitige Achtung und Verständnis füreinander entwickelt.

Das wichtigste Kapital, das wir den Jungen als geistliche Eltern mitgeben können, ist der Glaube an ihr Potenzial und ein Vertrauensvorschuss. In Mk 1,11 sagt Gott der Vater zu Jesus: „*Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.*“ Bevor Jesus seine Tat am Kreuz vollbrachte, drückte der Vater ihm sein volles Vertrauen aus.

Das Zweitwichtigste ist, dass wir als Ältere die Jugend nicht alleine laufen lassen, sondern sie auf ihrem Weg begleiten. Das heißt, wir führen sie ein, ermutigen sie, wenn es scheinbar nicht so gut gelaufen ist, heben ihre Stärken hervor und verteidigen sie

¹¹⁹ Prince, Derek (2001). *Die Gemeinde Band 1*, S. 29, Kapitel 2

¹²⁰ Garrison, David (2007). *Gemeindegründungs-Bewegungen*, S. 163

gegen die Kritik anderer. In diesem geschützten Raum können sie sich entwickeln und übernehmen dann selbständig die Verantwortung.

Einer der wichtigsten Vorgänge ist der Übergang vom Lernen zur praktischen Umsetzung. Diese Hürde ist groß und bedarf deshalb einer Vorgabe und Struktur, die sie mitgestalten können, aber noch nicht selbständig verantworten müssen.

Für diesen Prozess muss die ganze Gemeinde vorbereitet werden. Jeder und jede Generation ist dabei wichtig, jeder findet seinen Platz, kann sich und seine Gaben einbringen. Das Geheimnis ist, als Familie verzahnt unterwegs zu sein, trotz unterschiedlicher Generationen gemeinsam Dinge zu bewegen und ehrliches Interesse für den anderen zu entwickeln.

EXKURS: WELCHE GRÖÖE HAT EINE KERNFAMILIE?

In vielen Büchern begegnete mir über die Jahre die Erwähnung sogenannter Wachstumsgrenzen, z. B. die 200er Erwachsenen-Mitglieder-Grenze¹²¹ im Gemeindebau. Die Frage stellt sich, bei wie vielen Mitgliedern eine Gemeinde eine Kernfamilie ist, und wie groß eine Kernfamilie sein kann, damit sie noch familiär ist.

Eine Hauskirche mit 10 oder 15 Mitgliedern ist sicher die kleinste Einheit einer Kernfamilie. Allerdings wird sie, da sie die Genetik der Familie Gottes in sich trägt, Wachstum hervorbringen. Da das Wesen der Hauskirche aber eine „*kleine Gruppe mit engen Beziehungen*“¹²² ist, wird bei Wachstum folgerichtig das Haus zu klein. Die Hauskirchen werden, da sie sich multiplizieren, zu einer „*Gemeindegründungs-Bewegung*“¹²³ - zunächst ohne Kristallisierungspunkt eines Gottesdienstraums, da das Geld für Räumlichkeiten nicht aufgebracht werden kann. Oder, in Ländern, wo das Christentum verfolgt wird, zur Untergrundkirche, weil es zu gefährlich ist, sich zu versammeln. In der westlichen Hemisphäre entwickelt sich die Hauskirche bei Wachstum fast ausschließlich zu einer Gemeinde, bestenfalls mit mehreren Hauskreisen.

Die Zuruf-Gemeinde definiere ich auf eine Zahl bis max. ca. 80 Erwachsene. Alle wissen noch alles. Am Sonntag wird sich abgesprochen, weil man sich trifft. Die Menschen sind schnell integriert und informiert, da alle Ankündigungen für Veranstaltungen in der Regel am Sonntag vom Rednerpult stattfinden. Es ist ein absolut familiärer Rahmen, der von vielen Menschen wegen seiner Überschaubarkeit und der Möglichkeit sich zu beteiligen, sehr geschätzt wird. Bei Wachstum entsteht jedoch Veränderung, dann braucht es größere Gebäude, mehr Organisation, Vorausplanung und sicher auch die

¹²¹ Wagner, C. Peter (1990). *Gemeindegründung - Die Zukunft der Kirche*, S. 140 und 141

¹²² Simson, Wolfgang (1999). *Häuser, die die Welt verändern*, S. 58

¹²³ Garrison, David (2007). *Gemeindegründungs-Bewegungen*, S. 162

Anstellung eines vollzeitlichen, bzw. teilzeitlichen Mitarbeiters, da die Aufgaben zumeist nicht mehr nur ehrenamtlich neben einer vollen Hauptarbeit zu leisten sind.

Die Struktur-Gemeinde definiere ich auf eine Größe bis ca. 200 Mitglieder. Der vollzeitliche Mitarbeiter, zumeist ein Pastor, ist als prägende Person noch ansprechbar und erreichbar. Es ist immer noch ein familiärer Rahmen und man kann noch jeden kennenlernen. Aus diesem Grund und wegen der Kraft viele Projekte zu tragen, empfinde ich diese Größe in vieler Hinsicht als ideal, obgleich die Herausforderungen an den Hauptamtlichen und die Mitglieder in Bezug auf Organisation der Kleingruppen, Jahresplanung etc. wesentlich höher sind. Allerdings ist der Einstieg für einen „Neuen“ in solch eine Gemeinde schon schwieriger. Bei Wachstum gibt es mehrere Möglichkeiten, dieses zu begleiten – etwa durch einen zweiten Gottesdienst, eine Zweiggemeinde oder ein größeres Gebäude, alles verbunden mit mehr Personal und Organisation.

Gemeinden mit einer Größe über 200 bis zu tausenden Mitgliedern haben keinen familiären Rahmen mehr. Damit sie von den Mitgliedern als ihre „Kernfamilie“ wahrgenommen wird, bedarf es eines sehr guten Managements, Organisation und Kommunikation, damit eine Identifikation entsteht. Ein Besucher, der sich der Gemeinde anschließen will und sogar aktiv auf eine Gruppe zugeht, tut sich schwer, ein Teil dieser „Familie Gottes“ zu werden. Gemeinden wie „*movechurch*“¹²⁴ in Wiesbaden oder „*Gospel Forum*“¹²⁵ in Stuttgart mit weit über 1000 Mitgliedern bieten dafür z. B. einen Info- bzw. Kontakt-Punkt an. Integration in Kleingruppen und regionale Treffen sind entscheidend für einen familiären Bezug und eine Identifikation.

3.2 PRAXISBEISPIELE ANHAND DER 4 SÄULEN DER GEMEINDE AUS APG 2,42

Anhand vieler Beispiele möchte ich nun eine mögliche Umsetzung einer „missionarischen Mehrgenerationsgemeinde mit Schwerpunkt Jugend“ aufzeigen.

Als Beispielgemeinde nehme ich meine aktuelle, typisch deutsche Gemeinde. Ich begann meinen Dienst im Jahr 2015 nach einer zweijährigen, pastorenlosen Zeit mit ca. 116 vorhandenen Mitgliedern. In der Stellenanzeige und auf der Gemeindemitgliederliste standen noch 151 Mitglieder. Die Gemeinde befand sich in einer Krise, die aus dem Weggang des vorigen Pastors herrührte. Bei seinem Weggang 2013 waren es 165 Mitglieder und in der Blütezeit 2006 zählte die Gemeinde 189 Mitglieder. Die von Ältesten geleitete Gemeinde konnte danach kein Wachstum mehr hervorbringen und der Wunsch vieler Gemeindemitglieder nach einem Pastor wurde nach zwei Jahren umgesetzt. Die Struktur war die einer brüdergeleiteten Zurufgemeinde. Durch das Fehlen ei-

¹²⁴ www.movechurch.de/ abgerufen am 7.7.2018

¹²⁵ <https://gospel-forum.de/> abgerufen am 7.7.2018

ner Transparenz in Entscheidungsabläufen wurde Verantwortlichkeit bei den Mitgliedern nicht gefördert und so Multiplikation von Leitungspersonlichkeiten gehemmt. Eine schriftliche Jahresplanung und notwendige Dokumente wie z. B. ein Taufkurs oder die rechtliche Verwertung von Predigten im Internet etc., mussten erst noch erstellt werden.

Mein Ansatz war durch die Vision einer „Familie Gottes“ und mit Lehre und Gebet eine gemeinsame Dynamik zu erzielen und dann in der Vorwärtsbewegung alles Anfallende und Fehlende parallel zu erarbeiten.

3.2.1 LEHRE

Ein Fundament unseres familiären Gemeindebaus ist die Lehre. Um der veränderten Gesellschaftsstruktur und dem intensiven Arbeitsleben Rechnung zu tragen, habe ich aber darauf geachtet, den Samstag von allen Gemeindeveranstaltungen frei zu halten, so dass die Gemeindemitglieder unter der Woche nur max. zwei wöchentliche Treffen wie Hauskreis und Gebetstreffen haben. Das hilft der Familie, einen wirklich freien Tag einzuplanen und auch Alleinstehenden, wirklich zu entspannen, da ja sonntags wieder Gottesdienst ist.

Ausnahmen sind Seminare wie z. B. ein Seelsorgeseminar oder besondere Lehreinheiten wie z. B. „Prophetie“, die 1-2 x im Jahr an Samstagen stattfinden.

Der monatl. Manna (Bibellehrabend) ersetzt einen Hauskreis am Donnerstag mit dem Effekt, dass die Hauskreisleiter eine Entlastung erfahren. Da der Glaube nach Römer 10,17 aus dem Wort kommt, ist biblische Lehre (feste Nahrung) unverzichtbar im Gemeindebau. Dieser Abend bietet den Raum für Themenreihen wie z. B. über „Offenbarung“ oder „Gaben des Geistes“ etc. Es wird ein kollektives Bewusstsein geschaffen und die Themen können danach im Hauskreis reflektiert werden.

Die Predigt am Sonntag sollte wegen der einheitlichen Visionsvermittlung mindestens 2 x monatlich vom Pastor gehalten werden, der das Wortes Gottes auslegt, den Glauben stärkt, Vision vermittelt und durch die Verknüpfung aktueller Zeitgeschehnisse die Bibel für Neue lebensnah macht und durch intellektuelle und kreative Beiträge auch die „alten Hasen“ anspricht und so die Kunst der Vermittlung von Interessierten, jungen Gläubigen und reifen Christen ausübt.

Für die Teenager findet parallel zum Gottesdienst nach der gemeinsamen Lobpreiszeit ein zweijähriges Jüngerschaftsprogramm statt.

Ein durchlaufend monatl. stattfindender Basiskurs für Neue findet jeweils mittwochs statt. Die Grundlagen des Glaubens werden durch ein altersgemischtes Team vermittelt. Dieser Kurs ist nicht in erster Linie zur Wissensvermittlung da, sondern

hauptsächlich zur Integration der Neuen und Interessierten mit dem Ziel der Taufe, die sich dann in drei Kursen anschließt, ehe ein neuer Kurs mit dem Willkommensabend beginnt. Jeder Kursabend ist in sich abgeschlossen. Zwei Themen mit je 10-15 Min an einem Abend werden von unterschiedlichen Referenten vorgetragen, die dann zu einer Diskussionsrunde einladen.

Die älteren Geschwister lieben diese Arbeit, wo sie neue Menschen herzlich willkommen heißen und durch ihre lange christliche Erfahrung und Wortkenntnis viele Fragen beantworten können. So erzählt z. B. ein ehem. Ältester beim Willkommensabend die Geschichte der Gemeinde, die er vor 70 Jahren noch selbst mitaufgebaut hatte. Dadurch erfährt er in der Gemeinde die gebührende Achtung in einem generationsübergreifenden Team.

3.3.2 GEBET

Ein weiteres Fundament unseres Gemeindebaus ist das kollektive familiäre Gebet, das wir einmal wöchentlich am Freitagabend in den Gemeinderäumen anbieten. Bewusst legte ich den Termin so, dass er parallel zu den Teenager- und Jugendtreffen stattfindet, damit die Eltern, die ihre Jugendlichen zur Gemeinde fahren, währenddessen am Gebet teilnehmen können.

Dazu lade ich besonders die "Schwachen und Kranken" in die Gebetstreffen ein, da sie zum einen immer für sich beten lassen können und zum anderen die wichtige Aufgabe haben, für andere zu beten. Für viele ist das Gebetstreffen dadurch zu einem festen Anker während der Woche geworden.

Unterstützt wird das Treffen durch eine WhatsApp-Gebetsgruppe, wo immer schon der für den Abend vorgesehene bibl. Input vorgestellt wird, sodass jeder sich schon zuhause darauf einstellen und freuen kann.

Gestaltet wird der Abend immer mit einer kleinen Lobpreiszeit, mit kurzem biblischen Input, Zeugnissen, Austausch, persönlichem Gebet und Fürbitte. Besonders wird Raum für prophetische Eindrücke gegeben und zur Ausübung geistlicher Gaben ermutigt.

Weil dieses wöchentliche Gebetstreffen eine starke familiäre Struktur aufweist, Schwache, Kranke und Neue sehr stark integriert und durch ein gemeinsames Vorwärtsbewegen dem Individualismus entgegensteht, wuchs es in kurzer Zeit auf aktuell ca. 20 Teilnehmer. Wie in Apg 4,24 ff, wo die Jünger einmütig den Herrn angerufen haben und die Stätte erbebte, erleben auch wir als Gemeinde in unseren Treffen durch diese Einheit eine besondere Atmosphäre von geistlicher Freiheit und Zusammengehö-

rigkeit in einer heilsamen familiären Umgebung. Es ist wichtig, diese Gruppe durch Leitung zu begleiten, damit die Schwachen geschützt sind.

Eine weitere vierzehntägige Gebetsgruppe ist unser Gebetsfrühstück am Mittwoch, an dem hauptsächlich ältere Erwachsene (Senioren) und Alleinstehende teilnehmen. Das ist ein Power-Frühstück, an dem die Senioren durch ihre starken Gebete beweisen, dass sie die eigentlichen Stützpfeiler der Gemeinde sind. Sie werden noch, bzw. wieder gebraucht und in das Gemeindeleben integriert, statt nur noch Zuschauer zu sein, am Rande zu stehen und Kaffeekränzchen zu halten. Sie sind aktiv am Gemeindeleben beteiligt und bringen sich auch wieder in anderen Bereichen ein, wie bei den Jugend- oder *Lebenslinien*-Gottesdiensten. Zu diesem „Kaffeekränzchen“ kommen mittlerweile auch 15-20 Personen.

Immer wird auch Gebet nach der Predigt angeboten. Dafür steht ein generationsübergreifendes Gebets-Team entweder direkt im Gottesdienstraum oder in einem ruhigeren Nebenraum zur Verfügung.

3.2.3 GEMEINSCHAFT

Unser „Familien-Treff“ ist der öffentliche Gottesdienst. In unserem „Wohnzimmer“, heißen wir jeden Sonntag viele Gäste, bis zu fünf neue Personen und besonders an den Jugendgottesdiensten (JuGo's) bis zu 20, willkommen. Es ist uns wichtig, eine „*Willkommenskultur*“¹²⁶ zu pflegen ohne unsere Identität zu verleugnen. So gibt es Raum für prophetisches Reden, aber es wird nicht offen in der Zungenrede gesprochen.¹²⁷ Auch ist die inspirierende Predigt nicht mit internen Wörtern und Begriffen gefüllt, die nur der versteht, der schon lange bei uns in der Gemeinde ist.

Neue werden vom „Begrüßungsdienst“ herzlich willkommen geheißen und vom „Willkommensteam“ danach „undercover“ betreut, d. h. nach dem Gottesdienst zu Kaffee und Kuchen eingeladen, der in unserer Gemeinde jeden Sonntag durch ein Küchenteam ausgerichtet wird. Der Interessierte wird nicht alleine gelassen und nach Wunsch durch den Sonntag begleitet. Er darf aber auch erstmal ankommen und sich ohne viel „Tamtam“ orientieren. Ein Ansprechpartner ist bei Bedarf zur Stelle.

Die Ankündigungen (max. 5 Min.), die sich nur auf Gruppen beziehen, die auch für Neue offen sind, werden am Schluss gemacht. Für alles Übrige und Interne wird auf den Gemeindebrief als Kommunikationsmittel hingewiesen.

¹²⁶ Reimer, Johannes (2013). *Hereinspaziert - Willkommenskultur und Evangelisation*, S. 133 ff

¹²⁷ Siehe: 1.Kor 14,1-4, Verse 14 -17 und Verse 19 u. 23

Weiter achten wir darauf, dass unsere Gäste nicht unbegleitet in unsere Familienräume, wie z. B. die Kinderräume gehen, um unsere Kinder und ihre Privatsphäre zu schützen.

Parallel zu den Gottesdiensten finden die altersgerechten Kindergottesdienste statt. Nach einem gemeinsamen Plenum mit einer kindergerechten kreativen Botschaft aus Gottes Wort verteilen sich die Kinder anschließenden in ihre spielerischen Altersgruppen. Dem Mitarbeiterteam und mir erschien es auch wichtig, die Kinderarbeit durchlaufend während der Ferien etwas abgespeckt anzubieten, da oft viele Besucher in dieser Zeit kommen und nicht alle Familien in den Ferien wegfahren.

Eine an einem Wochenende alle 2 Jahre stattfindende Gemeindefreizeit, wo Beziehungen und Lehre vertieft werden, findet im Wechsel mit einer Präsentation (Evangelisation) unserer Gemeinde am Stadtfest statt. Ein Höhepunkt des Jahres ist, sowohl für die Mitarbeiter als auch für die Kinder, die Kinderfreizeit, die im Ferienprogramm der Stadt beworben und auch von externen Kindern angenommen wird.

EXKURS: THEMENGOTTESDIENSTE WIE *JUGO* (JUGENDGOTTESDIENST) UND *LEBENSINIEN*

Um die Mehrgenerationengemeinde und ihre Unterschiedlichkeit in den Gottesdiensten sichtbar zu machen, haben wir spezielle Themengottesdienste mit dem Schwerpunkt der Jugend eingeführt. Dadurch bekommen alle Generationen und Stilrichtungen eine Plattform und alle werden angesprochen.

Themengottesdienste sind:

- „*JuGo*“ (Jugendgottesdienst), 10 x jährlich, von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestaltet
- „*Hilfe-Weltweit*“ Gottesdienst, 3 x jährlich, Berichte aus unseren in der Gemeinde beheimateten humanitären Missionswerken
- „*Lebenslinien*“ Gottesdienst, 2 x jährlich, von der älteren Generation gestaltet
- Israel-Gottesdienst, 2 x jährlich, an den entsprechenden Anlässen mit unterschiedlichen Interpreten, z. B. Holocaust-überlebenden Juden
- Familien Gottesdienst 1 x jährlich nach unserer Kinderfreizeit
- Sporadische Zeugnis- und Gebets-Gottesdienste, ermutigen und geben Raum für Gebet
- Besondere Gottesdienste im Kirchenjahr zu Ostern, Pfingsten, Advent und Weihnachten festigen die Gemeinschaft und die familiäre Zusammengehörigkeit

Der „JuGo“ hat Priorität

Um der jungen Generation Gestaltungsraum zu geben, findet der „etwas andere“ Gottesdienst am Sonntagmorgen statt. Die Sofas und Sitzkissen landen vorne und die ältere Generation wird auf die hinteren Sitze gebeten. Eine Jugendband gibt dem Ganzen die nötige „Power“ und durch eine kreative mediale Gestaltung, z. B. durch Videoclips, Tänze, Talkshow, Moderatoren-Team, Gastinterpreten etc., wird das Format der jugendlichen Generation angepasst.

Begeistert befeuern die Eltern und Großeltern ihre Jugendlichen und ganze Familien schleppen ihre Jugendlichen an, die schon lange keine Lust mehr auf die „langweiligen“ Gemeindegottesdienste hatten. Durch die „JuGo's“ erleben wir die bisher größte Anziehungskraft für neue Familien in unserer Gemeinde. Man hört von älteren Geschwistern Aussagen wie: *„Der Lobpreis ist besser als unserer..., da ist wenigsten was los...“* etc.

Positiv ist auch, dass die Kinder ab 10 Jahren teilnehmen und schon startbereit auf ihre 15-20jährigen Vorbilder schauen. Bei unseren „JuGo's“ sind alle integriert. In einer JuGo-Talkrunde mit dem Thema *“Flucht”* erzählte eine ältere Dame über die Kriegszeit in russischer Gefangenschaft, ebenso sprach ein junger Flüchtling aus Nigeria über seine atemberaubende Flucht mit dem Schiff - ein Miteinander von Jung und Alt!

3.2.4 BRECHEN DES BROTES

Das Brechen des Brotes beim Abendmahl beinhaltet die Anteilnahme an der Auferstehungskraft Jesus, aber auch das Bekenntnis der Zusammengehörigkeit in einem Leib. Daher bedeutet das Brechen des Brotes auch das Anteil nehmen an echten Nöten und Freuden und Teilen durch gemeinsames Essen und Gastfreundschaft.

Die Hauskreise und Kleingruppen sind dazu der Schlüssel und bilden neben dem Familientreff am Sonntag den Kern unserer Mehrgenerationengemeinde. Dort findet Gemeinschaft wie in Apg 2,42-47 statt und Beziehung wird im kleinen Kreis gelebt. Die wöchentlich stattfindenden Gruppen sind durch die jeweiligen Persönlichkeiten oder Interessen spezifisch und unterschiedlich, Gaben werden freigesetzt und praktiziert, Jüngerschaft und Mentoring findet statt und Nachbarn werden eingeladen. Auch diese Gruppen wirken integrierend und generationsübergreifend. Gemeinde wird im kleinen, beziehungsstarken, familiären Rahmen gelebt.

Anhand des regionalen Netzwerks der Hauskreise wurde ein Sozialdiakonisches Netzwerk als Dienst entwickelt mit dem Ziel, sich gegenseitig z. B. bei längerer Krank-

heit zu unterstützen. Da meine Frau über ein Jahr lang krebskrank war, durften wir diese Hilfe in Form von Besuchen, Hilfe im Haushalt, Kochen etc. erleben, so wie es ebenso in Apg 2,42-47 beschrieben ist.

Am Freitag findet zu unterschiedlichen Zeiten ein Teen- und ein Jugendtreff statt, wobei beide Gruppen in der überschneidenden Zeit zusammen kochen und sich so beschnuppern können. Wunderbar können hier die jungen Erwachsenen zu Mitarbeitern geformt und ermutigt werden, denn sie eignen sich ideal als Vorbilder, da sie von den Jugendlichen besonders favorisiert werden.

Auch die jungen Erwachsenen brauchen noch Begleitung. So war es wichtig, auch ihnen einen eigenen Raum durch einen Jugendhauskreis zu bieten und sie nicht nur als Mitarbeiter zu sehen. Beim gemeinsamen Essen und z. B. durch Umzugshilfe wird auch hier das Teilen praktisch.

3.3 GROßFAMILIE – REGIONALES NETZWERK UND MISSION

Damit die Gemeinde auch eine Außenwirkung hat, ist die Öffentlichkeitsarbeit wichtig. So berichtete die Presse über meine Einführung als Pastor¹²⁸ mit der 3. Bürgermeisterin, über die Teilnahme der Gemeinde an der Fair-Trade-Stadt Rosenheim¹²⁹, über die Kanzel-Rede des Bayerischen Ministerpräsidenten a. D. Dr. Beckstein¹³⁰ und über den Themengottesdienst Israel mit der 3. Bürgermeisterin¹³¹. Eine Umfrage zum Lutherjahr 2017, die primär von unseren älteren Geschwistern und Schülern durchgeführt wurde, gab uns die Gelegenheit mit den Passanten des Stadtfestes ins Gespräch zu kommen. Mit einem Stand präsentierte die Gemeinde ihr Auslandsengagement „Hilfe-Weltweit“ und lud durch eine Songwriterin musikalisch zum „JuGo“ ein.

Vernetzung in der Stadt

Besonders die Jugend lehrt uns, dass Vernetzung mit anderen Christen anstrebenswert ist. Da die Anzahl der Jugendlichen einer Gemeinde in einer mittleren Stadt immer begrenzt ist, habe ich bald unser Jugendnetzwerk „meetingpoint“ gegründet, das immer abwechselnd in den verschiedenen Gemeinden stattfindet und auch überkonfessionelle Werke wie CVJM und „Studenten Mission Deutschland“ (SMD) einbindet. Dieser Synergie-Effekt schafft Einheit und hilft, ein attraktives Angebot für alle Jugendlichen und deren Freunde zu schaffen, andere kennenzulernen und Grenzen zu überwinden.

¹²⁸ www.ovb-online.de/rosenheim/rosenheim-stadt/leiter-evangelisch-freikirchlichen-gemeinde-offiziell-eingefuehrt-6073705.html abgerufen am 7.7.2018

¹²⁹ www.rosenheim.de/stadt-buerger/wir-ueber-uns/fairtrade.html abgerufen am 7.7.2018

¹³⁰ www.ovb-online.de/rosenheim/rosenheim-stadt/kanzelrede-beckstein-rosenheim-6967342.html abgerufen am 7.7.2018

¹³¹ www.ovb-online.de/rosenheim/rosenheim-stadt/leiter-evangelisch-freikirchlichen-gemeinde-offiziell-eingefuehrt-6073705.html abgerufen am 7.7.2018

Durch die Mitarbeit in Netzwerken wie „*Evangelische Allianz*“, ACK, die Teilnahme am Stadtfest, Weihnachtsmarkt, „*Fair-Trade*“ etc. haben wir einen guten Ruf in der Stadt bewirkt und Gunst bei den Bürgermeisterinnen erlangt. So fand zum ersten Mal das Allianzgebet im Rathaus und Krankenhaus unserer Stadt statt und die Oberbürgermeisterin hat sich für die Gebete der Christen in ihrer Stadt bedankt.

Mission

Unter den Begriff „*Hilfe Weltweit*“ haben wir unser Auslandengagement gebündelt, da die meisten Missionsprojekte oft einen humanitären Ansatz oder Inhalt haben. Die Gemeinde hat durch Themengottesdienste und Artikel im Gemeindebrief einen Anteil an ihren Gemeindeprojekten. Freiwilligeneinsätze, Hilfslieferungen, aber auch evangelistische Einsätze in der Auslandsmission erweitern den Horizont für die weltweite Familie Gottes, die Großfamilie. Diese Projekte gehören auch auf die Homepage, denn die Familie Gottes zeichnet sich auch darin aus, dass sie auch weltweit ihre Verantwortung übernimmt und von ihrem Reichtum abgibt. Besonders Gemeinden der nördlichen Hemisphäre bleiben dadurch im Gleichgewicht.

3.4 FAZIT ZUM PUNKT 3

Vom Familienbild ausgehend ist die Kernfamilie die Ortsgemeinde und die Großfamilie die weltweite Gemeinde, die aus den verschiedenen Gemeinden an einem Ort bzw. in einer Stadt besteht. Durch die Vernetzung ist ein prägendes Hineinwirken in die Gesellschaft gewährleistet. Durch das Modell einer missionarischen Mehrgenerationengemeinde mit dem zukunftsorientierten Schwerpunkt der Jugend werden alle Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen abgedeckt. Besonders die Jugend hat einen Gestaltungsraum und die Freiheit, in einem geschützten Rahmen Fehler machen zu dürfen.

4. WER IST DAS FAMILIENOBERHAUPT?

In einer Familie oder Gemeinde im Sinne der Kernfamilie hat Gott ein Familienoberhaupt eingesetzt, seien es die Eltern oder ein Leiterschafts Team. Leiterschaft ist ein universelles Prinzip im Gemeindebau. Aus der Familie wissen wir, dass die durch Wachstum hervorgerufenen Veränderungen bei heranwachsenden Pubertären aber auch bei den Erwachsenen Spannungen mit sich bringen. Um Veränderungen erfolgreich zu führen, bedarf es Eltern oder eines Leitungsteams.

Aus dem genetisch bedingten Wachstum und den Wachstumsgrenzen einer Gemeinde ergibt sich in unserem kulturellen Kontext die Anstellung eines hauptamtlichen

Mitarbeiters, zumeist eines Pastors. Das Leitungsteam einer wachsenden Gemeinde besteht wie es die Gemeindepraxis zeigt aus ehrenamtlichen Ältesten und hauptamtlichen Pastoren.

Diese Leitungsstruktur versuche ich anhand der Bibel kurz zu reflektieren, um dann ein Fazit in Bezug auf die heutige Leitungsstruktur zu finden. Für eine notwendige, ausgiebige theologische Reflexion bietet diese Arbeit nicht den Rahmen. Die Frage der Leiterschaft ist jedoch für das Thema „*Gemeinde Jesu der Zukunft*“ in einer missionarischen Mehrgenerationengemeinde mit Schwerpunkt Jugend von zentraler Bedeutung. Daher versuche ich, dem Leser einen Einblick in Form einer Übersicht zu geben, um seine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, auf was zu achten oder was zu hinterfragen ist. Erkennbar wird dadurch auch ob eine Veränderung notwendig ist um das Wachstum, das sich aus einem funktionierenden Familienkontext ergibt, begleiten zu können.

4.1 DEMOKRATISCHE STRUKTUREN IN DER FAMILIE?

Eine fiktive Geschichte: Eine Familie entscheidet mit 3:2 Stimmen, ein Boot zu kaufen. Drei minderjährige Kinder unter 18 Jahren entscheiden und überstimmen die Eltern bei ihren Einwänden, dass der Vater nicht so viel verdient und es gar keinen See oder Fluss gibt. Ein Missstand wird deutlich.

Das Wahlverfahren für Älteste hängt meist mit der demokratischen Struktur des Vereinswesens oder der „*Körperschaft des öffentlichen Rechts*“ (K.d.ö.R.) zusammen. Eine zumeist örtlich differierende Satzung setzt das Wahlverfahren für Älteste im Sinne der Bibel außer Kraft, was ich später genauer erläutern werde.

Wir brauchen jedoch diese demokratische Struktur aus zweierlei Gründen. Die Gemeinde bedarf einer Rechtsperson, die z. B. einen Mietvertrag unterschreibt und mit ihrer Unterschrift für die Zahlungen haftet. Der Verein oder K.d.ö.R. wählt einen Vorstand, der als rechtlicher Vertreter unterschriebenberechtigt ist. Der andere Grund ist die steuerliche Spendenabzugsfähigkeit, die ein Verein oder K.d.ö.R. hat. Alle diese Vorgänge sind geschäftliche bzw. rechtliche Vorgänge. In vielen Gemeinden, also Kernfamilien, sind die gewählten Ältesten gleichzeitig auch der Vorstand, der sich um geschäftliche Angelegenheiten kümmert.

Die Frage, ob dieses Wahlverfahren von Ältesten für die geistige Aufgabe von Leiterschaft einer Gemeinde biblisch ist, muss ich mit Nein beantworten, wobei ich damit nicht aussagen will, Demokratie sei nicht gut, aber im Leitungskreis einer Gemeinde ist sie genauso wenig am richtigen Platz, wie bei der anfangs erläuterten Entscheidung einer Familie, ein Boot zu kaufen.

Bevor wir klären, wie Älteste nach biblischem Maßstab gewählt werden sollten, betrachten wir einen weiteren Missstand, den die Vereinsstruktur oder K.d.ö.R. mit sich bringt. Die Ältesten, die als ehrenamtlicher Vorstand gemäß dem Vereinsrecht und der Satzung als rechtliche Vertreter der Mitglieder agieren, werden Dienstgeber¹³² und damit Arbeitgeber und Chef, sobald die Gemeinde einen Hauptamtlichen, zumeist einen Pastor anstellt. Dies setzt aber den Begriff „primus inter pares“ (Erster unter Gleichen)¹³³, wie ihn der BfP in seinem Pastorenleitbild¹³⁴ nennt, außer Kraft. Ich habe beispielhaft den BfP angeführt, aber auch beim BEFG und bei freien Gemeinden zeigt sich satzungsbedingt dieselbe Situation. In der Mustersatzung von 6/2017 des BEFG steht:

*„§ 9 Gemeindeleiter und Ordinierte Mitarbeiter (1) Der Gemeindeleiter ist der Sprecher der Gemeindeleitung; er repräsentiert die Gemeinde. (2) Der Gemeindeleiter koordiniert die Aufgaben der Organe der Gemeinde; insbesondere fördert er durch Rat und Tat den Dienst der Ordinierten und anderen Mitarbeiter. (3) Der Gemeindeleiter übt das Hausrecht und die Dienstaufsicht aus.“*¹³⁵

Aus dieser Konstellation ergeben sich meiner Ansicht nach die meisten Probleme in freikirchlichen Gemeinden, die Wachstum verhindern. Die geistige hauptamtliche Leitungsfunktion kann nicht einer ehrenamtlichen Leitung unterstellt sein, die weder berufen, noch ausgebildet und auch zeitlich zu begrenzt ist, um operative Prozesse zu initiieren und zu begleiten.

4.2 WER WÄHLT IN DER BIBEL ÄLTESTE?

Wir lesen in Apg 8,14, dass sich der sogenannte „fünffältige Dienst“ den Gemeinden angenommen hat: *„Als die Apostel in Jerusalem gehört hatten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu Ihnen“*, und in Apg 10,21: *„und eine große Zahl, die gläubig wurde, bekehrte sich zum Herrn. 22 Es kam aber die Rede von ihnen zu den Ohren der Gemeinde in Jerusalem, und sie sandten Barnabas aus“*.

Die Verantwortung der Apostel für die Gemeinden zeigt sich in ihrer Betreuung und in der Einsetzung von Ältesten als regionale Leitung vor Ort.

¹³² Pastorenleitbild des BfP 2004, S. 4 Kapitel 3.5.1 und 3.5.2.1

¹³³ https://de.wikipedia.org/wiki/Primus_inter_pares abgerufen am 7.7.2018

¹³⁴ Pastorenleitbild des BfP 2004, S. 4 Kapitel 2.2.4

¹³⁵ www.baptisten.de/fileadmin/befg/media/dokumente/Mustersatzung-und-wahlordnung-fur-Gemeinden-im-BEFG-mit-eigenen-Korperschaftsrechten-mit-Erlauterungen.pdf abgerufen am 7.7.2018

In Apg 14,23 lesen wir: *„Als sie (Paulus und Barnabas) ihnen in jeder Gemeinde Älteste gewählt hatten.“* Nicht die Gemeinde, sondern die Apostel Paulus und Barnabas waren es, die in den Gemeinden Älteste eingesetzt haben.

Dass dies nicht nur ein Privileg der ersten Apostel war, lässt sich an der Stellung von Paulus und Barnabas erkennen. Sie gehörten nicht dem Kreis der 12 Apostel des Herrn an, sondern standen in einer zweiten Reihe des apostolischen Amtes (Apg 14,14). Weiter offenbart sich an den Anweisungen des Apostels an seine Mitarbeiter Titus und Timotheus, dass sie dieselbe Autorität über die Gemeinden hatten: *„Deswegen ließ ich dich in Kreta, dass du vollends ausrichten solltest, was noch fehlt, und Stadt für Stadt Älteste einsetzt, wie ich dir befohlen habe“ (Tit 1,5).* Das heißt, für Paulus war es selbstverständlich, dass nicht die Gemeinden die Ältesten wählten, sondern dass sein apostolischer Mitarbeiter Titus sie einsetzte. Dasselbe galt sicher auch für Timotheus, sonst würde der Anforderungskatalog für Älteste, hier mit Aufseher übersetzt, in 1.Tim 3,1 ff keinen Sinn machen.

Die Begriffe Älteste und Aufseher werden synonym verwendet.¹³⁶ Im nachfolgenden Abschnitt „Apostel, Pastoren und Älteste“ werde ich auf die unterschiedlichen Begriffe eingehen. Die Autorität der vollzeitlichen Mitarbeiter über die Ältesten lässt sich auch an den Anweisungen Paulus an Timotheus in 1.Tim 5,17 ff herauslesen: *„Die Ältesten, die der Gemeinde gut vorstehen, die halte man zweifacher Ehre wert, besonders, die sich mühen im Wort und in der Lehre. 18 Denn die Schrift sagt (5.Mose 25,4): »Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden«; und: »Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert«. 19 Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an ohne zwei oder drei Zeugen. 20 Die da sündigen, die weise zurecht vor allen, damit sich auch die andern fürchten. 21 Ich ermahne dich inständig vor Gott und Christus Jesus und den ausgewählten Engeln, dass du dich daran hältst ohne Vorurteil und niemanden begünstigst.“*

Paulus ermahnt den jungen Timotheus so deutlich, sogar unter zur Hilfenahme einer Schwurformel, sich nicht zu scheuen auch einen Ältesten mit Einfluss und Stellung, der sündigt, öffentlich zurechtzuweisen, weil er über ihn Autorität hat. In vielen weiteren Bibelstellen lässt sich die Autorität der vollzeitlichen Mitarbeiter wie Paulus, Apollos, Petrus, Titus, Timotheus, oder auch Johannes über die Gemeinde erkennen.

So lesen wir z. B. in 3.Joh 9 und 10, dass der Apostel Johannes den Diotrefes zurechtweist: *„Ich habe der Gemeinde etwas geschrieben, aber Diotrefes, der gern unter ihnen der Erste sein will, nimmt uns nicht an. 10 Deshalb, wenn ich komme, will*

¹³⁶ Siehe Tit 1,5 und Tit 1,7

ich seine Werke in Erinnerung bringen, die er tut, indem er mit bösen Worten gegen uns schwatzt“.

4.3 LEITERSCHAFT - ALLGEMEINES PRIESTERTUM ODER FÜNFÄLTIGER DIENST?

Die Vorstufe der ersten Gemeinde lebte unter der Leiterschaft von Jesus Christus. Er suchte und berief die späteren Apostel (Mt 4,18-22) und trainierte eine Mannschaft von vollzeitlichen Leitern (Mt 4,22). Ich sage bewusst vollzeitliche bzw. hauptamtliche Mitarbeiter, da jeder Mitarbeiter Gottes, weiß, dass ehrenamtlicher Gemeindebau neben einem normalen Beruf durch die verfügbare Zeit sehr limitiert ist und ab einer gewissen Größe ein Hauptamtlicher benötigt wird.

Meiner Ansicht nach existiert ein verkehrtes Verständnis des „allgemeinen Priestertums“ nach 1.Petr 2,9. Das allgemeine Priestertum besagt, dass wir vor Gott alle Priester sind, und daher keinen Priester wie im Alten Testament brauchen, der durch den Heiligen Geist befähigt worden ist, das Volk vor Gott zu vertreten. Als Gläubige im Neuen Testament haben wir alle den Heiligen Geist und können die Menschen vor Gott vertreten, die wegen ihrer Schuld nicht selber vor Gott treten können.

Im Alten Testament hatten Priester, Könige, Propheten und Richter eine Leitungsfunktion, die sie mit Hilfe des Heiligen Geistes, der auf ihnen war, ausübten. Im Neuen Testament haben wir zwar alle den Heiligen Geist bekommen, sind aber nicht alle Leiter geworden. Gott hat eine neue Leiterschaft eingesetzt, den sogenannten „fünffältigen Dienst“: *„Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer“* (Eph 4,11). In den Versen 12, 13 und 14 lesen wir, warum: *„zur Ausrüstung der Heiligen, zur vollen Manneskraft, zum Vollmaß des Wuchses, denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein.“*

Aus dem Sprachgebrauch dieser und der nachfolgenden Bibelstellen wird ersichtlich, dass sich Leiterschaft auf eine Familienstruktur bezieht. In Hebr 5,13 sehen wir den Gedanken der elterlichen Autorität in der Gemeinde noch einmal: *„Denn jeder, der noch Milch genießt, ist richtiger Rede unkundig, denn er ist ein Unmündiger, die feste Speise ist aber für Erwachsene.“*

Betrachten wir noch ein Wort von Paulus in 1.Kor 3,9: *„Denn Gottes Mitarbeiter sind wir, Gottes Ackerfeld, Gottes Bau seid ihr.“* Paulus bezeichnet sich und Apollos als Mitarbeiter, die Gemeinde bezeichnet er einige Verse davor im 1.Kor 3,1 als *„Unmündige“*. Der familiäre Sprachgebrauch von Eltern zu Kindern ist unverkennbar.

Besonders stark kommt dieser Gedanke in 1.Kor 4,14 vor, wo Paulus die Gemeinde als seine Kinder sieht, er ihr Vater ist und sie ermahnt, weil er sie gezeugt hat.

4.4 DER FÜNFÄLTIGE DIENST ALS LEITUNGSGABE IM NEUEN TESTAMENT

Im nachfolgenden Kapitel erwähne ich einige Bibelstellen, durch die der fünffältige Leitungsdienst von Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte und Lehrer, der die Gemeinde zurüstet, erkennbar ist.

Die Apostel tauchen in der ganzen Apostelgeschichte auf. Sie sind die Verfasser des beinahe ganzen neuen Testaments und die zentralen Figuren im Gemeindebau. Ihr Dienst wird in den Briefen an die Gemeinden sichtbar, die zugleich auch für alle anderen Gemeinden geschrieben wurden (Kol 4,16). Sie gründen Gemeinden durch Verkündigung des Evangeliums,¹³⁷ begleiten diese jahrelang vor Ort,¹³⁸ entsenden Mitarbeiter zur Betreuung von Gemeinden (1.Kor 4,17) und sind beständig in der kontinuierlichen Lehre und Ermahnung der Gemeinden.

Ein weiteres markantes Merkmal des Dienstes eines Apostels ist die Einsetzung von Ältesten, die auch synonym als Aufseher oder Hüter der Herde beschrieben werden (1.Tim 5,20). Bekannt sind die 12 Apostel, die mit Jesus gingen, aber auch viele andere wie Paulus, Barnabas (Apg 14,14) und apostolische Mitarbeiter wie Titus und Timotheus, wie aus den Briefen des Paulus an Titus und Timotheus ersichtlich ist.

Als Prophet taucht Agabus in der Apostelgeschichte 11,28 und 21,10 auf. Weitere Propheten und Lehrer finden sich in Kapitel 13,1. Als Evangelist wird Philippus offenkundig¹³⁹ oder auch in 3.Joh 7 andere, nicht namentlich genannte.

Die Funktion des Hirten taucht eher bei Bibelstellen auf, die sich auf Älteste und Aufseher beziehen. Aber das griech. Wort „*poimēn*“,¹⁴⁰ das mit Hirte sprich Pastor übersetzt wird, kommt als Dienstfunktion nur in Eph 4,11 vor, ansonsten nur in der verbalen Form. Dieses Leitungsamt des Hirten zur Zurüstung wird in 1.Tim 5,17-18 deutlich: „*Ältesten, die gut vorstehen besonders im Wort und in der Lehre*“. In Apollos zeigt sich ein Lehrer. Er diente den verschiedenen Gemeinden in Ephesus (Apg 18,24), in Achaja (Apg 18,27), in Korinth (Apg 19,1 und 1.Kor 1,12) und in Kreta (Tit 3,13).

4.5 APOSTEL, PASTOREN UND ÄLTESTE

In den meisten heutigen Gemeinden besteht die Leitung aus Ältesten und Pastoren. Wie ich aber schon aus der Apostelgeschichte erarbeitet habe, waren es die Apostel und die apostolischen Mitarbeiter von Paulus, die sich der Gemeinden annahmen und Autorität hatten, Älteste einzusetzen.

¹³⁷ Siehe Apg 18,1 ff und 1.Kor 4,15

¹³⁸ Siehe Apg 18,11 und 19,10

¹³⁹ Siehe Apg 8,1-18 und Apg 8,26-40

¹⁴⁰ Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel - Neues Testament (1994), S. 951

Wo sind diese Apostel heute?

Meiner Ansicht sind apostolische Leiter oft als Missionare auf dem Missionsfeld oder unter dem Begriff Pastoren in einer Gemeinde tätig. Das Wort Missionar kommt aus dem Lateinischen und heißt „Gesandter“,¹⁴¹ genauso wird Apostel aus dem griechischen „*apóstolos*“¹⁴² ebenso mit „Gesandter“ übersetzt. Der Apostel oder Missionar ist von dem, der ihn gesandt hat mit allen Befugnissen ausgestattet.¹⁴³ Er ist daher in der Lage, Gemeinden und Dienste zu gründen und in Autorität zu begleiten. Erkennen kann man einen solchen apostolischen Dienst an seinen Früchten.¹⁴⁴ Er schafft und hinterlässt sichtbare Ergebnisse.

Warum taucht der Pastor als eine der prägendsten Persönlichkeiten im heutigen Gemeindebau nicht wie die Apostel und Ältesten im Neuen Testament auf?

Der Begriff „Pastor“ kommt aus der lateinischen Übersetzung des griechischen „*poimēn*“^{145, 146} und wird in deutschen Übersetzungen als Hirte wiedergegeben.

Derek Prince legt in seinem Buch „Die Gemeinde Band 1“ dar, dass die griechischen Wörter „*poimēn*“,¹⁴⁷ das mit Hirte übersetzt wird, sowie das Wort „*presbýteros*“,¹⁴⁸ das fast ausschließlich mit Älteste übersetzt wird und das Wort „*episkopos*“,¹⁴⁹ das mit Aufseher übersetzt wird, jeweils dieselbe Funktion des Hütens bezeichnen.¹⁵⁰

Damit will Derek Prince aussagen, dass die Ältesten und Pastoren denselben Dienst innehaben.¹⁵¹ Deswegen taucht seiner Meinung nach der Begriff „Hirte“, aus dem sich das Amt des Pastors als Leitungsdienst der Gemeinde nach Eph 4,11 definiert, nur einmal an dieser Stelle im Neuen Testament auf und kommt sonst nur in synonym verwendeten Begriffen wie Aufseher und Älteste vor.

Dann stellt sich allerdings die Frage, warum der eine Älteste nur ehrenamtlich tätig ist und der andere Älteste einen hauptamtlichen Leitungsdienst nach Eph 4,11 bekleidet und damit zum Hirten, sprich bezahltem Pastor wird? Woran macht sich eine Berufung zum Pastor gegenüber dem Ältesten in Bezug auf die Funktion des Hütens fest?

Eine sinnvolle Antwort könnte sein, dass die Hauptamtlichen gegenüber den ehrenamtlichen Ältesten eine größere Kapazität im Sinne eines Amtes im Rahmen des

¹⁴¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Missionar> abgerufen am 7.7.2018

¹⁴² Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel - Neues Testament (1994), S. 726

¹⁴³ Vatter, Stefan (2014). *Finden, fördern, freisetzen*, S. 26 bis S. 28

¹⁴⁴ Siehe Mt 17,20

¹⁴⁵ Siehe Eph 4,11 und Joh 10,11-16

¹⁴⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Pastor> abgerufen am 7.7.2018

¹⁴⁷ Siehe Eph 4,11 und Joh 10,11-16

¹⁴⁸ Siehe Apg 14,23, 1.Tim 5,17, 1.Tim 5,19 und Tit 1,5

¹⁴⁹ Siehe Apg 20,28, 1.Tim 3,2, Tit 1,7 und 1.Petr 2,25

¹⁵⁰ Prince, Derek (2001). *Die Gemeinde Band 1*, S. 137 ff

¹⁵¹ Prince, Derek (2001). *Die Gemeinde Band 1*, S. 140 ff

fünffältigen Leitungsdienstes nach Eph 4,11 haben, wodurch sie über die Ältesten gesetzt sind.

Marcel Locher sieht in Eph 4,11 ein besonderes Zusammenspiel des Hirtenamts mit dem Lehramt. Obgleich er auch die Funktion und das eigenständige Amt des Lehrers ohne die Hirtengabe¹⁵² in der Bibel erkennt, geht er an dieser Stelle von einem kombinierten Amt aus und redet nun von einem vier- statt einem fünffältigen Dienst.¹⁵³

Das Amt des vier- bzw. fünffältigen neutestamentlichen Leitungsdienstes nach Eph 4,11 mit Hirte bzw. Pastor aus dem griech. „*poimēn*“ übersetzt, ist eine Kombination aus der Lehr- und Hirtengabe. Wogegen Älteste (griech. „*presbýteros*“) und Aufseher (griech. „*episkopos*“) lediglich hüten und lehrfähig¹⁵⁴ sein sollen.

Diese kombinierte Gabe findet sich auch in 1.Tim 5,17 und 18 wo es heißt, dass „*die Ältesten, die gut vorstehen besonders im Wort und in der Lehre*“, ihres „*Lohnes wert*“ sind.

Diese Bibelstelle deutet auf eine Bezahlung hin, d. h. dass ein Ältester (griech. „*presbýteros*“) mit einer Lehrgabe zum hauptamtlichen Pastor (griech. „*poimēn*“) von Gott berufen werden kann und damit bezahlt wird. Ein weiterer Hinweis auf einen bezahlten hauptamtlichen Pastorendienst kann die Warnung in 1.Tim 3,3 u. Tit 1,7 sein, dass der Älteste „*nicht geldliebend*“ und „*nicht schändlichem Gewinn nachgehend*“ sein soll. Die Motivation um als ehrenamtlicher Ältester in den bezahlten Pastorendienst zu wechseln, soll also nicht das Geld sein, sondern die Berufung und Begabung zum Hirten- und Lehramt.

Eine entscheidende Frage ist noch ob es innerhalb des vier- bzw. fünffältigen Leitungsmodells nach Eph 4,11 eine Hierarchie gibt?

4.6 TEAMLEITERSCHAFT UND „PRIMUS INTER PARES“ ALS LEITERSCHAFTSMODELL

Der sogenannte „*primus inter pares*“,¹⁵⁵ der „*Erste unter Gleichen*“, lässt sich am besten in Neudeutsch als Teamleiter übersetzen.

An Hand der 12 Apostel lässt sich dieses Modell sehr schön erkennen. Jesus berief einen Kreis von 12 Jüngern, die später Apostel genannt wurden. Aus diesem Kreis bildete er einen inneren Zirkel von 3 Leuten, Johannes, Jakobus und Petrus. (Luk 9,28 ff). Aber nur zu Petrus sagte er in Mt 16,18: „*Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden*

¹⁵² Locher, Marcel (2014). *Leitungsdienst in der Gemeinde*, S. 97

¹⁵³ Locher, Marcel (2014). *Leitungsdienst in der Gemeinde*, S. 94 ff

¹⁵⁴ Siehe 1.Tim 3,2

¹⁵⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Primus_inter_pares abgerufen am 7.7.2018

sie nicht überwältigen. 19 Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.“

Dieser Vers wird sehr verschieden ausgelegt. Mir fällt auf, dass es genau Petrus ist, mit dem Jesus am Anfang seine Gemeinde gebaut hat. Es war Petrus, der in Apg 1,15 aufgestanden ist und das Wort ergriff, als sie einen Nachfolger für Judas wählten. Wiederum ergriff er das Wort nach dem Pfingstwunder in Apg 2,14 und predigte. Immer wieder ergriff Petrus die Initiative und Leitung.¹⁵⁶

Jesus hatte zwar 12 Apostel ausgesucht, aber Petrus war der Leiter, selbst in der kleineren 3er Gruppe mit Johannes und Jakobus (Luk 9,28 ff). Er hatte eine natürliche Autorität, die nicht in Frage gestellt wurde. Und Jesus benutzte und formte diese Leitergabe.¹⁵⁷ Petrus ist für mich ein Paradebeispiel eines „primus inter pares“ oder Teamleiters im Neuen Testament. Sein Beispiel bekräftigt meine These, dass es eine Hierarchie gibt, die sich aber nicht auf Titel, sondern auf gottgegebene Autorität stützt.

Eine Hierarchie ist auch daran ersichtlich, dass die Apostel die Ältesten eingesetzt haben. In der Anweisung des Paulus an Timotheus in 1.Tim 5,16 zeigt sich, dass selbst ein Ältester, der die Hirten- und die Lehrgabe in sich vereinte und daher zu dem vier- bzw. fünffältigen Leitungsdienst gezählt wird, also zum bezahlten und berufenen Pastor wird, dem apostolischen Mitarbeiter Timotheus unterstellt war. Das zeigt auch die Reihenfolge in der Aufzählung der Ämter in Eph 4,11, wo am Anfang der Apostel und zum Schluss der Hirte genannt wird.

EXKURS: EHRENAMTLICHE UND HAUPTAMTLICHE

In der Apostelgeschichte lesen wir von Mitarbeitern, die sich der Gemeinde annehmen. Die Frage, ob Mitarbeiter ehrenamtlich oder hauptamtlich sind, bzw. ab wann sie bezahlt werden, soll durch diesen Exkurs etwas näher beleuchtet werden.

Zuerst möchte ich festhalten, dass in 1.Kor 9,14 zu lesen ist, dass die Mitarbeiter im Reich Gottes alle hauptamtlich und bezahlt tätig waren. *„So hat auch der Herr denen, die das Evangelium verkündigen, verordnet, vom Evangelium zu leben.“*

Paulus begründet die Bezahlung der hauptamtlichen Mitarbeiter aus der Versorgungsordnung des Alten Testaments für die Priester, die im Hause Gottes arbeiten. In 1.Kor 9,13 heißt es: *„Wisst ihr nicht, dass die, welche die heiligen Dienste tun, aus dem Tempel essen, dass die, welche am Altar tätig sind, Anteil am Altar haben?“*

¹⁵⁶ Siehe: Apg 2,38 Apg 3,1, 6 und 12

¹⁵⁷ Siehe: Mt 14,28 ff u. Joh 21,15 ff

Umgesetzt auf die Gemeinde wird der Mitarbeiter also von der „Familie Gottes“ bezahlt: *„Oder wer hütet eine Herde und isst nicht von der Milch der Herde?“* (1.Kor 9,7).

Nur Paulus und Barnabas haben ehrenamtlich gearbeitet und von ihrem Recht auf Bezahlung keinen Gebrauch gemacht. So heißt es in 1.Kor 9,6: *„Oder haben allein ich und Barnabas kein Recht, nicht zu arbeiten?“* und in 1.Kor 9,18: *„dass ich bei meiner Verkündigung das Evangelium kostenfrei mache, so dass ich von meinem Recht am Evangelium keinen Gebrauch mache.“*

Wo waren im Neuen Testament ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden? Sie waren sicher über kleinere Bereiche oder Gläubige gestellt, die sich in ihrem Haus versammelten. Die Bibel erwähnt Priszilla und Aquila, die in Röm 16,3 als Mitarbeiter bezeichnet werden, denen viele Gemeinden etwas verdankten und in deren Haus sich eine Gemeinde befand (Röm 16,5). Wir wissen aber auch aus Apg 18,2-3, dass sie ihren Lebensunterhalt als Zeltmacher verdienten. Paulus, der mit ihnen zusammenarbeitete, erwähnt sie aber nicht wie Barnabas in 1.Kor 9,6 als diejenigen, die wie er keinen Lohn für die Verkündigung des Evangeliums empfangen.

4.7 FAZIT ZUM PUNKT 4

Das Gelingen einer Familie liegt bei den Eltern. Im Gemeindebau hängt es im Wesentlichen von der neutestamentlichen Leiterschaft ab, die nach Eph 4,11 die Aufgabe der Zurüstung der Gemeinde hat. In der Anfangszeit der Gemeinde ist es der apostolische Dienst, der vor Ort als „primus inter pares“ oder Teamleiter zusammen mit den Ältesten, die er einsetzt und korrigiert, ein Leitungsteam einer Gemeinde bildet. Der Hirte oder anders übersetzt Pastor, der heute oft anstatt des Apostels diese Rolle einnimmt, ist Teil des vier- bzw. fünffältigen Dienst nach Eph 4,11. Er ist gegenüber den ehrenamtlichen Ältesten hervorgehoben, indem er die Lehr- und Hirtengabe in sich vereint und dadurch zu einem hauptamtlichen und damit bezahlten Amtsträger und Mitarbeiter im Reich Gottes wird. Der apostolische Dienst findet sich heute oft in der Person eines Pastors oder Missionars im Reich Gottes und ist an seinen Früchten erkennbar.

RESÜMEE - JESUS SAGT: "ICH BAUE MEINE GEMEINDE" MT 16,18

Der Ausspruch von Jesus: *„Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen“*, bringt es auf den Punkt. Indem Jesus sagt, dass er seine Gemeinde auf Petrus baut, drückt er aus, dass er seine Gemeinde mit fehlerhaften Men-

schen wie Petrus baut und dass er sie auf einer apostolischen Leiterschaft, also einer Elternschaft, aufbaut.¹⁵⁸

Den Weg zu einer zukunftsfähigen Gemeinde beginnt mit einer realistischen Selbsteinschätzung mittels eines Blicks in die Vergangenheit und in den Spiegel des Wortes, um den Handlungsbedarf zu erfassen.

Die erschütternde Tatsache: 500 Jahre nach Luther ist Deutschland ein Missionsland, obwohl das Christentum in den Jahren 2015/16 mit 60,55 % (49,772 Mill.¹⁵⁹) in Deutschland verankert ist. Im Jahr 1975 waren es noch 88 %.¹⁶⁰ Die Wiedervereinigung Deutschlands mit vielen Konfessionslosen, senkte die Quote der Christen um 11 %.¹⁶¹ Bei einer Gesamt-Bevölkerung von über 82,2 Mill.¹⁶² Menschen besuchen nur ca. 6,478 Mill.¹⁶³ Christen (7,88 %) regelmäßig einen Gottesdienst. Diese Zahl aktiver „Mitgestalter“, die mit ihrer Kirche verbunden sind, hat sich z. B. bei den Katholiken bei gleicher Mitgliederzahl von 1950 gegenüber heute von 50 % auf ca. 10 % reduziert.¹⁶⁴

Der demographische Faktor trägt zu einer weiteren Reduzierung der christlichen Bevölkerung bei, da die natürlichen Todesfälle nicht durch Taufen und Neuaufnahmen ausgeglichen werden.¹⁶⁵

Die Gesetzgebung entfernt sich von christlichen Maßstäben, selbst bei so klaren Themen wie dem Schutz des (ungeborenen) Lebens. Das Familienbild hat sich dramatisch geändert, ein Fünftel der Bevölkerung lebt alleinstehend.¹⁶⁶

Freikirchen, besonders der BFP, erleben zwar einen Wachstumsprozess,¹⁶⁷ haben aber in Zahlen an der Bevölkerung gemessen keine Relevanz. Dass nur knapp jeder achte von einhundert Menschen in Deutschland aktiv am Kirchenleben teilnimmt, signifiziert es unverkennbar als Missionsland.

Offensichtlich ist, dass Veränderungen stattfinden müssen um wieder auf den Weg zu einer zukunftsfähigen Gemeinde zu gelangen, die in der Gesellschaft relevant ist und ihre gesellschaftsprägende Kraft wiedererlangt.

¹⁵⁸ Siehe auch Eph 2,20

¹⁵⁹ Eigene Berechnungen

¹⁶⁰ Dipl.-Geograph Joachim Eicken, Dr. Ansgar Schmitz-Veltin (2010). *Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland*, S. 589 Statistik

¹⁶¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Konfessionslosigkeit> abgerufen am 7.7.2018

¹⁶² www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/_/rbe/v03.html abgerufen am 7.7.2018

¹⁶³ Eigene Berechnungen

¹⁶⁴ www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Katholiken%20und%20Gottesdienstteilnehmer/2015-Katholiken-Gottesdienstteilnahme-Zeitreihe_1950-2015.pdf abgerufen am 7.7.2018

¹⁶⁵ Dipl.-Geograph Joachim Eicken, Dr. Ansgar Schmitz-Veltin (2010). *Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland*, S. 585

¹⁶⁶ Bundeszentrale für politische Bildung (2011)

¹⁶⁷ <https://bfp.de/statistiken-und-zahlen-zum-bfp.html> abgerufen am 7.7.2018

Wodurch kann das geschehen? Was hat Gott in seinem Wort vorbereitet?

Der Masterplan Gottes ist die Familie Gottes. Im Alten Testament war sie das Volk der Juden, im Neuen Testament ist es die Gemeinde, die „*ekklesia*“.¹⁶⁸ Dieses Modell der Familie ist in jedem Kulturraum und in jeder Zeitepoche gültig.

Das „Modell“ Familie bringt Wachstum und Multiplikation hervor. Die Fähigkeit sich zu vermehren und Leben hervorzubringen, liegt in der Genetik der Menschheit als Abbild Gottes. Dieselbe Genetik hat er in die Gemeinde gelegt. Fruchtbarkeit ist das Merkmal einer Familie als Produkt der Genetik, die Gott in seine Schöpfung hineingelegt hat. Die Zeugung von Leben und Wachstum entsteht, wenn die Unterschiedlichkeit zur Einigkeit wird. Bei der natürlichen Familie geschieht es, wenn Mann und Frau ein Fleisch werden, miteinander schlafen.

In der geistigen Familie, der Gemeinde, geschieht Wachstum, wenn Christen trotz ihrer Unterschiedlichkeit eins werden. Wenn es nicht zur Uniformität führt ist Wachstum die natürliche Folge. Die Merkmale der Familie wie Teilen, Einheit, Liebe, Fürsorge etc. sind für die Menschen attraktiv. Dieses universelle Modell der Familie findet man in allen Modellen des Gemeindebaus von Hauskirchen bis zur Megakirche wieder. Beide spielen in unserem Kulturraum Deutschland keine Rolle, haben weltweit aber durchaus Erfolg. Bei allen Modellen findet man jedoch die Merkmale einer Familie und sie haben alle eins gemeinsam, das Wachstum.

Ich komme daher zu der Erkenntnis, dass wir keine neuen Modelle brauchen, sondern das Modell der Familie für die Menschheit und für die „*Gemeinde der Zukunft*“ neu erkennen und leben müssen. Die Umsetzung geschieht in einer „missionarischen Mehrgenerationengemeinde mit dem Schwerpunkt der Jugend“. Durch die Familiengemeinde werden Menschen angesprochen und kommen zur Gemeinde „der Familie“ Gottes hinzu.¹⁶⁹

Die Größe einer Gemeinde, die ich als Kernfamilie bezeichne, richtet sich nach den Bedürfnissen der Besucher. Die einen ziehen eher eine familiäre Gemeinde bis ca. 200 Personen vor, die auch der Kapazität und Berufung des prägenden Pastors entspricht, die anderen lieben die Megakirche, weil sie Teil von etwas Großem sein wollen.

Die Kernfamilie ist die Ortsgemeinde, die Großfamilie ist die Gemeinde Jesus weltweit. Mit dem örtlichen Teil der Großfamilie, den anderen Gemeinden, ist eine Netzwerkarbeit der richtige Schritt, um relevant in die Gesellschaft einzuwirken.

¹⁶⁸ Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel - Neues Testament (1994), S. 788

¹⁶⁹ Siehe: Joh 13,34 und 35 und Joh 17,21

Die Vision einer „missionarischen Mehrgenerationengemeinde mit Schwerpunkt Jugend“ braucht aber eine Vaterschaft und geistige Eltern, damit junge Menschen Vorbilder haben, an denen sie sich orientieren können. Die Leiterschaft/Eltern geben der Jungen Gemeinde Raum zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und begleiten sie, damit sie bei Rückschlägen nicht entmutigt aufgeben.

Damit die Gemeinde die Vision umsetzt, bedarf es einer durchgängigen Vermittlung auf allen Ebenen. Die 4 Säulen aus Apg 2,42 bestehend aus Lehre, Gebet, Gemeinschaft und Brechen des Brotes bilden die Grundlage des Gemeindebaus. In Themengottesdiensten wie „JuGo“, „Lebenslinien“, „Hilfe Weltweit“ etc. ist das ganze Spektrum aller Generationen abgebildet und die Einigkeit in aller Unterschiedlichkeit findet im Familientreff Gottesdienst ihren Höhepunkt.

Der Gottesdienst sollte daher ein „Beziehungs-Highlight“ nicht nur für uns, sondern auch für unsere Gäste sein. Es ist einer der besten Möglichkeiten, um Menschen in unsere Familie Gottes einzuladen. In dem griech. Wort „*ekklēsia*“,¹⁷⁰ das mit "Versammlung", übersetzt wird, kommt zum Ausdruck was auch in Hebr 10,25 steht, dass wir *"unser Zusammenkommen nicht versäumen"* sollen. Die Gemeinde sollte davon überzeugt sein, dass der Gottesdienst für jeden, der nicht dabei war, ob Verwandtschaft, Nachbarn, Arbeitgeber und Lehrer ein Verlust war. Wenn wir nicht diese Überzeugung im Herzen haben, einen Schatz zu besitzen, gemäß dem Bibelwort: *"Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein."* (Mt 6,21), ist dringend eine Veränderung zu einem starken Familientreff einzuleiten.

Für diese Aufgabe der Anleitung, hat Gott der Gemeinde geistige Eltern und Leiterschaft gegeben. Im Alten Testament wurde das Volk durch Priester, Propheten, Könige und Richter geleitet. Das Neue Testament spricht von dem vier- bzw. fünffältigen Dienst, bestehend aus den Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern, der die Gemeinden zurüstet.

Die vollzeitlich tätigen bezahlten Pastoren bzw. Hauptamtlichen, die wir heute in unseren Gemeinden haben, sind vom Gabenspektrum entweder Apostel, bzw. apostolische Mitarbeiter oder Hirten mit kombinierter Lehrgabe vom Hirten und Lehrer und zählen daher zu den bezahlten Leitungsgaben oder Ämtern des Neuen Testaments aus Eph 4,11.

Diese Leiterschaft betreut die Gemeinden und setzt ehrenamtliche Älteste ein. Der Pastor oder apostolischer Mitarbeiter vor Ort übt als „*primus inter pares*“ oder Teamlei-

¹⁷⁰ Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel - Neues Testament (1994), S. 788

ter durch Einsetzung und Korrektur Leiterschaft über die Ältesten aus. Er gibt Vision aus, leitet die Gemeinde und bringt sie ins verheißene Land.

Der vier- bzw. fünffältige Dienst nach Eph 4,11 ist die elterliche Leiterschaft im Neuen Testament. Diese Leiterschaft bildet die Gemeinde zu reifen Persönlichkeiten heran, die Verantwortung tragen können.

Paulus kennt seine Leiteraufgabe und die seiner Mitarbeiter des vier- bzw. fünffältigen Dienstes, wenn er in 1.Kor 3,9 sagt: „*Denn Gottes Mitarbeiter sind wir; Gottes Ackerfeld, Gottes Bau seid ihr.*“ In diesem Vers kommt auch ein fruchtbares Zusammenwirken von Leiterschaft und Gemeinde zum Ausdruck. Wenn die Gemeinde die geistige Elternschaft akzeptiert, wird sie diese Frucht hervorbringen, die in der Genetik einer Familie liegt, Wachstum!

WIR LIEBEN WACHSTUM, ABER WER LIEBT SCHON VERÄNDERUNGEN?

Wachstumsprozesse zu einer „missionarischen Mehrgenerationengemeinde mit Schwerpunkt Jugend“ können initiiert werden oder entstehen, wenn die Gemeinde die Prinzipien der Familie Gottes lebt. Apostolische Leiter begleiten diese Prozesse.¹⁷¹ Wenn ein Pastor einer Gemeinde kein apostolisches Profil hat, braucht die Gemeinde eine apostolische Begleitung von außen um weiterzukommen. Wo sind diese apostolischen Leiter heute, die Gemeinden in Veränderungsprozessen begleiten?

Die Vernetzung der ersten Gemeinden über große Landstriche und die Betreuung durch vollzeitliche Mitarbeiter, die manchmal bis zu 2 Jahre an einem Ort waren¹⁷², ist einer der Merkmale des neutestamentlichen apostolischen Gemeindebaus.

In der Struktur eines Bundes wie der des BFP lassen sich Apostel heute auch als Regionalleiter oder in der Funktion von Gemeindeberatern finden, wo sie prägend, einsetzend, begleitend und ermutigend auf die Kernfamilien oder örtlichen Großfamilien, d.h. den Zusammenschluss von Gemeinden in einer Region, einwirken. Der Gemeindeberater als festes Modell einer apostolischen Begleitung ist meiner Ansicht nach einer der notwendigen Veränderungen, die wir benötigen. Die finanzielle Versorgung dieser regional wirkenden „Apostel“ ist sicher eine der Aufgaben, die anzustreben ist.

Die Distrikt- und Regionaltreffen des BFP sind eine weitere Möglichkeit aktiv eine Vernetzung der verschiedenen Gaben zu fördern und zu nutzen. Für diese Aufgabe ist die Nähe durch familiäre Beziehung im Miteinander Gehen notwendig. Der Vorstand

¹⁷¹ Siehe 1.Kor 3,10 Paulus hat als Baumeister, Architekt die Übersicht

¹⁷² Siehe Paulus in der Schule des Tyrannus, Apg 19,9 u. 10

des BFP, sichtbar vertreten durch den Präses, wirkt auch apostolisch, bedarf dazu aber auch regionaler Mitarbeiter.

Wenn z. B. ein sehr guter Musikdienst in einer Gemeinde ausgeprägt ist, oder ein begnadeter Lehrer in einer Gemeinde beheimatet ist, sollte dann die direkte Nachbargemeinde nicht davon profitieren? Entspricht dies nicht dem Gedanken von Eph 4,11 ff, dass diese Lehrgabe zur Erbauung des Leibes Christi gegeben ist?

Diese Vernetzung in einer Region oder Stadt ist auch möglich, wenn die Gemeinden verschiedenen Denominationen angehören. Es ist sicher richtig, dass eine eigene Denomination mit eigenen Schwerpunkten für ihre Gemeinden, Liegenschaften, Personal etc. verantwortlich sind. Aber ohne näher darauf eingehen zu wollen, sehe ich den Mangel darin, dass die Vernetzung und Zusammenarbeit der örtlichen Großfamilie, der Gemeinden und in diesem Fall möchte ich das Wort Kirchen extra aufführen, oft zäh ist. Aber sicher ist sie einer der Schlüssel für gesellschaftlich relevantes Wirken.¹⁷³

Wie kann eine Zusammenarbeit funktionieren? Sie geht nicht in allen Bereichen, da jeder auch seine eigene Identität hat, aber es klappt auch nicht, wenn einige Gemeinden alles bei sich zentralisieren. Sollten wir uns nicht gegenseitig dienen oder unterstützen? Durch unser christliches Jugendnetzwerk „*meetingpoint*“ z. B. wird die Jugendarbeit jeder Gemeinde in der Region befruchtet. Abwechselnd wird das Treffen von den teilnehmenden Gemeinden in ihren Räumen ausgerichtet, so dass der jeweilige Veranstalter „die Bude voll“ hat und alle von dem Netzwerk profitieren.

Eine weitere sehr gute Zusammenarbeit sind z. B. evangelistische Aktionen wie „*montagpersönlich*“¹⁷⁴ im Rahmen der „*evangelische Allianz*“ und „*Church goes Pub*“¹⁷⁵ um nur einige zu nennen. Der Kreativität des Schöpfers in uns sind keine Grenzen gesetzt.

Eins ist sicher: Die Erfolgsstory der Gemeinde mit dem genetischen Code einer Familie wird sich weiter fortsetzen.

Jesus baut seine Gemeinde!

¹⁷³ Siehe Joh 13,35 und Joh 17,21

¹⁷⁴ <http://ev-allianz-main-taunus.de/was-wir-erlebten/2015-montagpersoenlich-i/> abgerufen am 11.7.2018

¹⁷⁵ <https://churchgoespub.de/> abgerufen am 11.7.2018

LITERATURVERZEICHNIS

110. Bundeskonferenz des BFP vom 26.-29.09.2005 (2005). Abgerufen am 10. Nov. 2017 von URL: www.predigt-tankstelle.de/services/services_mc_2005.htm
- ACK - Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen (17. Oktober 2012). *Leitlinien der ACK*, S. 2 Grundlagen der Gemeinschaft. Abgerufen am 7. Juli 2018 von URL: www.oekumene-ack.de/fileadmin/user_upload/Grundlagen_der_Zusammenarbeit/Leitlinien_ACK.pdf
- BAMF - *Asylgeschäftsstatistik 12/2015*, S. 2. Abgerufen am 7. Juli 2018 von URL: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201512-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile
- BAMF - *Asylgeschäftsstatistik 9/2016*, S. 2. Abgerufen am 7. Juli 2018 von URL: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201609-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile
- Bilezekian, Gilbert (1999). *Gemeinschaft Gottes Vision für die Gemeinde*. Asslar: Gerth Medien GmbH.
- Bonnke, Reinhard (2010). *Im Feuer Gottes*. Frankfurt am Main: E-P Productions GmbH.
- Bundeszentrale für politische Bildung, (2011). Abgerufen am 7. Juli 2018 von www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61572/alleinlebende
- Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche (2016). Abgerufen am 7. Juli 2018 von URL: www.erneuerung.de/index.php/wer-wir-sind
- Destatis - Statistisches Bundesamt. *Datenreport 2016*, S. 222. Abgerufen am 7. Juni 2018 von URL: www.destatis.de/DE/Publikationen/Datenreport/Downloads/Datenreport2016Kap7.pdf?__blob=publicationFile
- Deutsche Bischofskonferenz (2015/16). *Katholische Kirche in Deutschland - Zahlen und Fakten 2015/16*, S. 46 Punkt 9.6 Gottesdienstbesuche. Abgerufen am 7. Juni 2018 von URL: www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Allgemein_-_Zahlen_und_Fakten/AH287_Zahlen-und-Fakten-2015-16_internet.pdf
- Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung (1987). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.
- DONUM VITAE Regionalverband Rottweil (o.J.). *Die Chronik des § 218 und der Weg zur Gründung von donum vitae*. Abgerufen am 7. Juli 2018 von donum vitae Landesverband in Baden Würtemberg. URL: www.donumvitae-bw.de/download/chronik_p218-donum_vitae.pdf
- Die Heilige Schrift - Revidierte Elberfelder Bibel (1986). Wuppertal: R. Brockhaus Verlag Wuppertal.
- Dipl.-Geograph Joachim Eicken, Dr. Ansgar Schmitz-Veltin (2010). *Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland*. Abgerufen am 7. Juli 2018 von Statistisches Bundesamt Wirtschaft und Statistik 6/2010, S. 576-589. URL: www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/Gastbeitraege/EntwicklungKirchenmitglieder.pdf?__blob=publicationFile
- Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalemer Bibel (1985). Breisgau: Verlag Herder Freiburg im Breisgau.
- EKD (31. Dezember 2015). *Christen in Deutschland*. Abgerufen am 7. Juli 2018 von URL: www.ekd.de/download/christen_in_deutschland.pdf
- EKD (2016). *Gottesdienst und Abendmahl*. Abgerufen am 7. Juni 2018 von URL: www.ekd.de/download/gottedienst_und_abendmahl.pdf
- Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel - Altes Testament (2001). Wuppertal: R. Brockhaus Verlag Wuppertal.
- Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel - Neues Testament (1994). Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus Verlag Wuppertal und Zürich.

- Garrison, David (2007). *Gemeindegründungs-Bewegungen - Wie Gott eine verlorene Welt rettet*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft.
- Groeschel, Craig (2010). *Unwiderstehlich - Das Geheimnis anziehender Gemeinden*. Witten: SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG Witten.
- Hybels, Bill (2002). *Mutig führen*. Asslar: Gerth Medien GmbH.
- idea (18. Oktober 2011). *Kein Gemeindegewachstum in Deutschland*. Abgerufen am 7. Juli 2018 von URL: www.idea.de/frei-kirchen/detail/kein-gemeindegewachstum-in-deutschland-20443.html
- idea (20. Juni 2016). *Evangelikale Gemeinden in Afrika und Asien wachsen explosionsartig*. ideaSpektrum Nr. 52, S. 9.
- idea (29. September 2016). *Pfingstler wollen 200 Gemeinden bis 2025 in Deutschland gründen*. Abgerufen am 7. Juli 2018 von URL: www.idea.de/frei-kirchen/detail/pfingstler-wollen-200-gemeinden-bis-2025-in-deutschland-gruenden-98390.html
- Locher, Marcel (2014). *Leitungsdienst in der Gemeinde*. Erzhausen: Forum Theologie & Gemeinde des BFP.
- Neuapostolische Kirche in Deutschland (1. Jan. 2016). *Zahlen, Daten, Fakten in Deutschland*. Abgerufen am 9. Mai 2016 von URL: www.nak.de/zahlen.html
- Neuapostolische Kirche Nord und Ostdeutschland (24. Juni 2016). Abgerufen am 7. Juli 2018 von www.nak-nordost.de/db/58397/Nachrichten/NAK-im-ACK-Mecklenburg-Vorpommern
- Prince, Derek (2001). *Die Gemeinde Band 1*. Trostberg: IBL Deutschland.
- Reimer, Johannes (2013). *Hereinspaziert - Willkommenskultur und Evangelisation*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e. V. – REMID (2016). Abgerufen am 28. Sept. 2016 von URL: www.remid.de/info_zahlen/protestantismus/
- Simson, Wolfgang (1999). *Häuser, die die Welt verändern*. Emmelsbüll: C & P Verlag Emmelsbüll.
- Vatter, Stefan (2014). *Finden, fördern, freisetzen*. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Vereinigung Evangelischer Freikirchen e.V. (19. November 2007). *Satzung für die Vereinigung Evangelischer Freikirchen e.V.*, S. 1, § 1 Selbstverständnis, letzter Absatz. Abgerufen am 7. Juli 2018 von URL: www.vef.de/fileadmin/Download/VEF_Satzung.pdf
- Wagner, C. Peter (1990). *Gemeindegründung - Die Zukunft der Kirche*. Mainz-Kastel: C & P Verlags GmbH.

URheberRECHT

© / Copyright: 2018, Pastor Alexander Schott

Umschlaggestaltung, Illustration: Pastor Alexander Schott

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist geistiges Eigentum von Alexander Schott und urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bitte fragen Sie mich, falls Sie das Werk oder Auszüge davon verwenden möchten.

IMPRESSUM

Pastor Alexander Schott

Hirschgraben 33

66280 Sulzbach/Saar

Tel. 06897/9386436

www.alexander-schott.info